Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Neununddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 283.
Fernsprecher 224.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 44. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Sonnabend den 11. Juni | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1910.

Dernburgs Rücktritt.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten" wollen aus rheinischen Kolonialkreisen wissen, daß dort mit großer Bestimmtheit die Nachricht auftrete, Staatssekretär Dernburg habe sein Abschiedsgesuch eingereicht und werde schon in der nächsten Zeit aus dem Kolonialamte scheiden, ohne eine andere amtliche Stellung einzunehmen. „Wolffs Telegraphisches Büro" konnte bisher ein Dementi zu dieser Nachricht nicht erbringen. Aber das „Berliner Tageblatt" bemerkt: Wir glauben sagen zu können, daß die Nachricht den Tatsachen entspricht. Staatssekretär Dernburg hat am 15. Mai einen 14tägigen Urlaub genommen. Er ist auch nach Ablauf dieser Frist nicht wieder im Reichskolonialamt erschienen. Das Demissionsgesuch dürfte schon zu Anfang vorigen Monats eingereicht worden sein. Den Grund für das Demissionsgesuch dürfte man wohl in erster Linie darin zu suchen haben, daß Dernburgs allgemeine politischen Anschauungen von denjenigen, die jetzt in der Regierung sowohl des Reiches wie Preußens maßgebend sind, durchaus abweichen. Wie endlich die „Freisinnige Zeitung" erfährt, ist über das Entlassungsgesuch Dernburgs grundsätzlich bereits entschieden, nur der Zeitpunkt der Entlastung steht noch nicht genau fest. Staatssekretär Dernburg scheidet auf eigenen Wunsch aus dem Staatsdienst.

Die Nachricht von dem Abschiedsgesuch des Kolonialsekretärs Bernhard Dernburg ist nicht eigentlich überraschend gekommen. Schon als im April der Vorstoß des Abg. Erzberger, dem man bekanntlich das Wort nachsagt, „den großen Bernhard sind wir los geworden, da werden wir mit dem kleinen schon fertig werden!", gegen den Staatssekretär unternahm, und als bei dem heftigen parlamentarischen Kampfe um die den Kolonialgesellschaften aufzuerlegende südwestafrikanische Kriegssteuer der Ausgang eine Zeitlang recht zweifelhaft erschien, trat das Gerücht auf, daß Herr Dernburg nur noch die Erledigung dieser für die Entwicklung des Schutzgebietes hochwichtigen Frage abwarten, dann aber sein Abschiedsgesuch einreichen wolle. Bei der dritten Beratung des Gesetzes betreffend die Aufstandskosten für Südwestafrika am 5. Mai hielt Herr Dernburg jene Aufsehen erregende Rede, in der er die Ziele und zugleich die Ergebnisse seiner Kolonialpolitik darlegte und der Hoffnung Ausdruck gab: „Mit dieser Politik der Ehrlichkeit, des kommerziellen Fortschrittes und einer festen staatserhaltenden Verwaltungpraxis wird auch das deutsche Volk einverstanden sein, ganz gleich, wie viel Staub um diese aufgewirbelt werde." Jene Rede wurde damals vielfach als eine Art politisches Testament aufgefaßt. In der Tat stellt sich jetzt heraus, daß Herr Dernburg schon damals sein Entlassungsgesuch eingereicht und es trotz der lebhaften Bemühungen der maßgebenden Stellen im Reiche, den um die Entwickelung unserer Kolonialpolitik hochverdienten Mann seinem Amte zu erhalten, aufrecht erhalten hatte. Er ging zunächst am 15. Mai auf 14 Tage in Urlaub, nach dessen Ablauf er nicht ins Kolonialamt zurückkehrte, sondern um seine Verlängerung des Urlaubs einkam. Sein Abschiedsgesuch hat zwar noch offiziell die Genehmigung erhalten, doch wird diese unmittelbar nach Schluß der Landtagssession erwartet.

Wenn man die Sache rein vom Standpunkt seines Ressorts betrachtet, dann wäre der Rücktritt Dernburgs, der in seinem Amte, welches er seit Anfang September 1906 als Nachfolger des Erbprinzen v. Hohenlohe-Langenburg inne hat, so außerordentliche Erfolge erzielte, schwer zu verstehen. Wird doch fast allseitig, überwiegend auch von seinen entschiedenen Gegnern, zugegeben, daß der frühere Direktor der Darmstädter Bank, der durch die am 17. Mai 1907 erfolgte Erhebung der Kolonialabteilung des Ausmärtigen Amtes zum selbständigen Reichskolonialamt der erste Kolonialsekretär des deutschen Reiches wurde, in dieser seiner Tätigkeit schöpferisch und ausbauend gewirkt hat, daß er es verstanden hat, den Karren unserer Kolonialverwaltung in das richtige Gleis zu bringen. Hat er es doch mit der ganzen Gewandtheit des großzügigen Kaufmanns verstanden, seine durch die mehrfachen kolonialen Informationsreisen gewonnenen Erfahrungen zum Nutzen unserer Kolonien ausgiebig zu verwerten, wie das in seiner erfolgreichen Behandlung der Baumwollfrage und seiner für den Fiskus so einträglichen Diamantpolitik am deutlichsten hervorgetreten ist. Nicht minder ist es ihm gelungen, die Kolonialverwaltung mit dem kaufmännischen Geist zu durchtränken, der den meisten unserer anderen Verwaltungsgebiete zu ihrem Schaden noch abgeht. Bei der Aufzählung seiner mannigfachen und fruchtbaren Wirksamkeit darf schließlich auch die Gründung des kolonialwirtschaftlichen Komitees, die Errichtung kolonialer Lehrämter an den Universitäten und die Gründung der ersten kolonialen Hochschule in Hamburg nicht vergessen werden. Wenn der ehemalige Doktor der Darmstädter Bank dank seiner erfolgreichen finanziellen Sanierungspolitik scherzweise Sanitätsrat genannt worden war, so wird man ihm diesen Ehrentitel sicherlich auch in Bezug auf unsere Kolonialpolitik zuerkennen dürfen, deren Sanierung als sein bleibendes Verdienst gelten darf.

Wenn Herr Dernburg sich einen guten Abgang in dem Augenblick sichert, wo das, was er geleistet hat, eine ruhige und gedeihliche Fortentwicklung unserer Kolonialpolitik einigermaßen zu verbürgen scheint, so sind dafür rein politische Gründe maßgebend gewesen. Der Mann, welcher bekanntlich den Anstoß zu der Bülowschen Blockpolitik gegeben hatte, fühlte, daß unter dem jetzigen völlig veränderten Kurse seine Stellung früher oder später doch unhaltbar werden müsse, nachdem schon die jüngsten Kolonialdebatten gezeigt hatten, daß er bei den Parteien der jetzigen Mehrheit auf mehr oder minder offene Gegnerschaft zu rechnen hat. So wird man zum Teil die Amtsmüdigkeit des Kolonialsekretärs, der sich auf der Höhe glänzender Erfolge zum Verzicht auf seinen Posten veranlaßt sieht, zunächst auf den steigenden Haß, auf die immer fanatischere Befehdung durch das Zentrum und auf die eisige Kühle zurückführen haben, welche die klerikalverbündeten Konservativen ihm, der letzten Säule aus der Bülowschen Blockära, entgegenbrachten. Daneben läßt er aber selbst als Grund seines Rücktrittes ziemlich unverhüllt anderen. „. . . Er wolle nicht verstrickt werden in einen politischen Bankerott, der völlig unausbleiblich ist. Er wolle und konnte nicht länger Mitglied eines Generalstabes sein, der den schwarz-blauen Block als Armee in den nächsten Reichstagswahlen führt." Sonach wäre dieser erfolgreichste unserer Kolonialsekretäre nicht eigentlich durch die verbündeten Klerikalen und Konservativen zur Strecke gebracht, sondern er geht, weil ihn Herr von Bethmann Hollweg, der ihn schon im Kampf um den Erzbergerschen Kriegssteuerantrag völlig im Stiche ließ, dem schwarz-blauen Block zuliebe fallen läßt!

Als Nachfolger Dernburgs gilt, wie schon mitgeteilt, der bisherige Unterstaatssekretär v. Lindequist, der am 5. September 1862 geboren wurde und seit dem Jahre 1892 im Kolonialdienst tätig ist, von 1900 an Generalkonsul in Kapstadt war, 1905 Gouverneur von Südwestafrika und 1907 Unterstaatssekretär in dem neugeschaffenen Reichskolonialamt wurde. Der voraussichtliche Nachfolger Dernburgs, der die Kolonialpolitik im wesentlichen in dessen Bahnen weiterführen dürfte, gilt allgemein als ein hervorragender Kolonialpolitiker und Verwaltungsbeamter, der ebensalls durchaus kein Bürokrat ist und von dem anzunehmen ist, daß er sich bei seiner Tätigkeit ebenso wie sein Vorgänger fern von dem Parteigetriebe, lediglich von den wirtschaftlichen Interessen unserer Schutzgebiete, von dem Interesse des Deutschen Reiches, leiten lassen wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Am Mittwoch fand in Potsdam die feierliche Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des jüngsten Sohnes des verstorbenen Prinz-Regenten Albrecht von Braunschweig, mit Prinzessin Agathe von Ratibor-Corvey in Gegenwart einer glänzenden Versammlung, an ihrer Spitze das Kaiserpaar, statt.

— Zur Hochzeit im Königshause. Die Braut des Prinzen Friedrich Wilhelm, Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey, traf Dienstag nachmittag mit Gefolge und ihren Anverwandten auf der Station Wildpark ein und wurde dort von der Kronprinzessin empfangen und auf das herzlichste begrüßt. In feierlicher Auffahrt begaben sich dann die Herrschaften nach dem neuen Palais. Eine halbe Eskadron des Leib-Garde-Husaren-Regiments eröffnete den Zug. Bei der

---

Erlöst.

Roman von Tea van Husen.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Durch welche Beweise, wenn er sich so unkenntlich gemacht hat?"

„Durch seine Stimme, seine Größe, seine Figur, seine Füße und Hände. Ich denke doch, ich sollte ihn kennen", fügte der junge Mann lächelnd hinzu.

„Er nennt sich Graf Rossi. Und nun werden Sie sich erinnern, schon von ihm gehört zu haben — vor nicht allzulanger Zeit."

„Ah, Graf Rossi?" wiederholte der Fürst. „Das ist der italienische Schriftsteller, derselbe, den man für den Verfasser der anonymen Novelle hält! Jetzt erinnere ich mich; er war immer ein Freund von Gektzel; aber ich hätte nie gedacht, daß er etwas Vernünftiges zu Stande bringen würde. Wie sonderbar, daß er nicht eher schon wieder aufgetaucht ist."

„Ich fürchte — ich fürchte sehr — daß —"

„Sprich, Otto, was fürchtest Du?"

„Daß es für Eure Durchlaucht um so schlimmer ist."

„O, deshalb keine Angst. Das Schlimmste kann höchstens sein, daß die Sache etwas verzögert wird, was, wie ich ja zugeben muß, sehr verdrießlich ist."

„Ja, sehr wahr", meinte Rabenhorst, „aber ich fürchte, es ist schlimmer, als Sie glauben. Er war in Gesellschaft einer auffallend schönen Dame."

„Glaubst Du, daß sie seine Frau war?"

„Nein", lautete die Antwort.

„Seine Tochter?" fragte Lichtenberg weiter.

„Das weiß ich nicht. Wenn wir keine Zeit verlieren, können Durchlaucht es vielleicht eher erfahren, als er selbst."

„Mensch, Du scherzest", rief der Fürst.

„Keineswegs", entgegnete der junge Mann, berichtete dann getreulich, was er erlauscht hatte und schloß mit den Worten: „Das Mädchen weiß absolut nichts von ihren Verwandten, und es fehlt ihr jeder Schlüssel, das Geheimnis zu enthüllen."

„Wie soll ich es dann können?" fragte Lichtenberg.

„Durchlaucht können es versuchen, indem Sie zu des Mädchens ersten Wohltäter gehen und sich der Papiere bemächtigen, die sich sicher bei der toten Mutter gefunden haben."

„Du hast recht; ein Versuch schadet jedenfalls nicht. Wo ist der Ort?"

„Das weiß ich nicht. Der Adoptivvater des Mädchens kam dazwischen, bevor der Ort genannt war, doch das zu erfahren wird nicht schwer halten."

„Wie willst Du das anfangen?"

„Baron Altenhofen kennt die junge Dame, wie auch ihren Adoptivvater, Doktor Reinwald. Durch ihn kann ich ihnen vorgestellt werden."

„Gut. So tue das."

„Aber wir haben keine Zeit zu verlieren. Der sogenannte Graf Rossi interessiert sich selbst für sie und wird jedenfalls so viel wie möglich zu ergründen suchen."

„Ohne Zweifel", stimmte der Fürst bei. „Ich werde Altenhofen heute Abend in der Oper sehen. Du wirst mich begleiten, und wenn Du ihn glauben machen kannst, daß Du von den Reizen der jungen Dame bestrickt worden bist und etwas über sie zu wissen wünschtest, so erfährst Du vielleicht etwas, das uns in unseren Nachforschungen unterstützt."

„Ich habe nicht nötig, mich in diesem Falle zu verstellen", meinte der junge Mann lächelnd, „ich bin bereits bis über die Ohren in sie verliebt. Und sie ist so entzückend schön, daß, da Baron Altenhofen sie kennt, ich jedenfalls auf weichen Boden treten werde."

„So müssen wir also vorläufig Geduld haben. Und vielleicht wäre es besser, wenn ich statt Deiner Doktor Reinwald's Bekanntschaft suchte; der Baron würde in mir wohl weniger einen Rivalen fürchten als in Dir."

„Nicht doch", wehrte der junge Mann. „Eine Fürstenkrone wiegt sehr schwer. Bedenken Sie, Sie könnten mit dem Grafen zusammentreffen, und würde das wünschenswert sein?"

„Du hast recht", entgegnete Lichtenberg.

„Mich wird er nicht kennen, ich war ja noch ein halbes Kind, als er mich das letzte Mal sah."

„Er kennt Deinen Namen."

„Er braucht mich nicht zu kennen, wenn er nicht will, und will er es, so schadet das nicht", erklärte Rabenhorst. „Im Uebrigen würde er dann gleich zu meiner Mutter oder zu Ihnen gekommen sein, er weiß Sie ja beide zu finden. Doch denke ich, es paßt ihm vor der Hand besser, inkognito zu bleiben."

„Ja, ja, Du hast recht, ich werde Dir des Doktors Bekanntschaft verschaffen. So wäre also das Erste zu beweisen, ob sie seine Tochter ist oder nicht; dann erst ist es Zeit, zu überlegen, was man mit ihr anfängt. Ich werde Altenhofen heute Abend aushorchen, soviel er über ihren Ursprung weiß und dabei kannst Du hier und da ein Wort mit einflechten. Nun laß mich ein Viertelstündchen allein, ich habe vor dem Essen noch zwei Briefe zu schreiben."

Der Neffe verneigte sich, während der Fürst ihn aus dem Zimmer wies.

Kaum hatte sich die Tür hinter ihm geschlossen, als in des Fürsten Zügen ein auffallender Wechsel vorging. Er hatte sichtlich mit aller Gewalt eine mächtige Leidenschaft, die in seinem Innern wogte, unterdrückt. Jetzt brach diese auf jeder Linie seines Gesichtes hervor.

„So ist er also wieder da!" waren seine Gedanken, „ist wiedergekommen, während ich ihn tot glaubte; gekommen, um mich von der Höhe und Würde meines Piedestals herabzustürzen, um mich wieder zu seinem ergebenen Diener, seinem Sklaven zu machen! Und das Kind! Der uneheliche Sprößling einer niedriggeborenen Ausländerin! Meiner rasenden Wut zum Spott wird er sie vor meinen Augen paradieren lassen, als Zeichen der Macht, die er über mich besitzt!

Aber, Gott sei Dank, vorläufig weiß er noch nicht, daß sie seine Tochter ist! Ich kann und werde ihm zuvorkommen! Wenn Papiere vorhanden sind, sollen sie nie in seinen Besitz gelangen, und mag das Mädchen ein eheliches sein oder nicht, mir soll es nie im Wege stehen. Es gibt, Gott lob, noch andere Mittel, lästige Mädchen beiseite zu schaffen, als unschuldig Blut zu vergießen. Hinter den Mauern eines Klosters wird kein Sterblicher sie entdecken. Ha, ha! Graf Rossi, so klug Du auch bist, wollen wir doch sehen, ob man Dich nicht noch überlisten kann."

Otto von Rabenhorsts Gedanken hatten indessen einen ganz anderen Inhalt.

„Wie dumm von mir, daß ich so eilig war", lauteten sie. „Mein Eifer, dem Manne zu dienen, von dem ich so viel zu erwarten habe, hat mich die Grenzen der Klugheit überschreiten lassen. Wenn ich mich ruhig verhalten und das Mädchen erst geheiratet hätte, würde ich ihn noch ebenso fest in Händen gehabt und dazu noch eine schöne Frau mit in den Kauf bekommen haben. Was für ein Narr bin ich gewesen. Indessen ist es noch nicht zu spät, den

Ankunft empfingen die Prinzen des königlichen Hauses die Braut. Im Tressenzimmer des Neuen Palais wurde die Braut von dem Kaiser, der Kaiserin und den Prinzessinnen empfangen und dann nach den für sie bestimmten Gemächern geleitet. Der Kronprinz nahm an den Empfangsfeierlichkeiten nicht teil, da er an einer leichten Gesichtsschwellung leidet.

Neues Palais bei Potsdam, 8. Juni. Heute mittag fand die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey unter Teilnahme des Kaiserpaares, der Kronprinzessin, der kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen, der Anverwandten und einer großen Zahl Gäste, des Reichskanzlers, der Minister 2c. statt. Im Apollosaale wurden die ehelichen Pakten abgeschlossen und hierauf durch den Oberhofmarschall Grafen zu Eulenburg die standesamtliche Trauung vollzogen. Die kirchliche Trauung vollzog in der zur Kapelle umgewandelten Jaspisgalerie Oberhofprediger Dr. Dryander, welcher seiner Ansprache den vom Prinzen Friedrich Wilhelm selbstgewählten Spruch Kolosser 3, Vers 14: „Ueber allem aber stehet die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit", zu Grunde gelegt hatte. Die Galatafel fand im Marmorsaale statt. Der Kaiser brachte einen Trinkspruch auf das Hochzeitspaar aus, in welchem er die Königin Luise als traditionelles Vorbild der Familie und Christum als den Grundpfeiler jeder christlichen Ehe darstellte.

Der Trinkspruch lautet wörtlich:

„Meine liebe Agathe! Du hast am heutigen Tage Deine Hand meinem Vetter gereicht und trittst damit aus dem trauten Verwandtenkreise Deines Elternhauses heraus und in das unsrige hinüber. Ein vorbildliches Familienleben, ein Kreis Dich innig liebender Geschwister, an verehrten Eltern hängend, hat Dich bisher umhegt. Und Du kommst nun zu uns um Dir selbst ein neues Heim zu gründen. Ich brauche wohl nicht erst Ausdruck zu geben, daß meine Frau und ich und alle meine Kinder von ganzem Herzen Dich hier willkommen heißen und Dich mit offenen Armen freudig aufnehmen. Das Leben wird sich Dir nun an der Seite Deines Gemahls von anderer Seite zeigen; bisher in sorgenlos froher Jugend dahingebracht, wird es sich nun Dir mit seinen ernsten Anforderungen und Pflichten nähern. Für jeden ist in seinem Streben und Leben ein Beispiel angebracht und nötig, nach dem er sich richtet. Es ist heute schon in Deiner Traurede der holden Frauengestalt Erwähnung geschehen, die in unserem Hause und Volke einer Heiligen gleich verehrt wird, und die der gute Genius unseres Landes war. Ich kann nur nochmals Dir die Königin Luise als Vorbild vorstellen. Dann wird es Dir gelingen, tatkräftig und stets freudigen Sinnes den Pflichten entgegenzutreten, die sich Dir darbieten. Mögest Du Deinem Manne ein sonniges Heim bereiten, und wenn er von seiner Arbeit zurückkommt, ihm die krausen Falten seiner Stirn glätten, die ihm die Pflicht und der Dienst des Vaterlandes gegraben haben. Vor allem aber hoffe ich, daß Du mit ihm zusammen Dein Haus begründen wirst auf dem festen Grunde, auf dem wir alle stehen, der Persönlichkeit unseres Herrn und Heilandes dem wir alle ergeben sind. Mit innigsten Glück und herzlichsten Segenswünschen erhebe ich mein Glas und trinke auf Dein und Deines Mannes Wohl!"

Nach Schluß der Feier begab sich daß neuvermählte Paar nach Schloß Seitenberg in Schlesien.

Zum Rücktritt des Staatssekretärs des Reichskolonialamtes Bernhard Dernburg liegt einwahre Hochflut der verschiedenartigsten Meldungen vor, was beweist, daß dies Ereignis für die große Oeffentlichkeit doch sehr überraschend gekommen ist. Was die Gründe für den Rücktrittsentschluß des Staatssekretärs anbelangte so sind sie zweifellos hauptsächlich darin zu suchen, daß Dernburg sich wachsenden Anfeindungen seitens der hochkonservativ-agrarischen Partei und auch des Zentrums ausgesetzt sah, und da er hiergegen keinen Rückhalt beim Reichskanzler und Ministerpräsidenten von Bethmann-Hollweg fand, so zog es Dernburg vor, von der Stätte seines bisherigen amtlichen Wirkens zu scheiden. Fast vier Jahre lang hat er die deutschen Kolonialgeschäfte geleitet, zuerst als Kolonialdirektor, dann als erster Staatssekretär des 1907 ins Leben gerufenen neuen Reichskolonialamtes. In diesem Zeitraum hat es Bernhard Dernburg verstanden, einen frischen lebendigen Zug in die deutsche Kolonialpolitik hineinzubringen und dafür den sie seit ihrer Inszenierung beherrschenden bureaukratischen Geist wenigstens bis zu einem gewissen Grade zu verbannen. Außerdem aber gewann erst durch Dernburgs Walten das deutsche Volk wieder Freude an der ihm fast vergällten Kolonialpolitik, er lenkte die Kolonialverwaltung in neue, ersprießlichere Bahnen und wurde so zum Reformator des deutschen Kolonialwesens. Dies wird des scheidenden Staatssekretärs hervorragendstes Verdienst bleiben, mag man vielleicht auch im einzelnen seinem kolonialpolitischen System nicht allenthalben zustimmen. Das Scheiden aus dem „Kabinett" Herrn von Bethmann-Hollwegs wird aber Dernburg sicherlich um so leichter fallen, als er sich längst nicht mehr wohl in dem politischen Gefüge der jetzigen Regierung des Reiches und Preußens fühlte, hier inmitten von extrem-konservativen, agrarischen und klerikalen Tendenzen, war für die liberal gerichtete und selbständige Persönlichkeit Bernhard Dernburgs kein Platz mehr, und so räumte er denn freiwillig seinen Posten. Was der bisherige Staatssekretär nun weiter zu tun gedenkt, das bleibt einstweilen abzuwarten; deshalb kann man auch die Gerüchte, denen zufolge Herr Dernburg beabsichtigen soll, entweder zu seiner alten Liebe, dem Bankfach, zurückzukehren, oder aber einen hervorragenden Verwaltungsposten in der Industrie zu übernehmen, vorerst auf sich beruhen lassen. Als künftiger Staatssekretär des Reichskolonialamtes gilt allgemein der Unterstaatssekretär in letzterem, v. Lindequist, der vorher Gouverneur von Südwestafrika war.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Dem Staatssekretär Dernburg ist anläßlich seines Ausscheidens aus dem Amte folgendes Allerhöchstes Handschreiben zugegangen: „Da Sie zu Meinem Bedauern auf dem Wunsche bestanden, aus Ihrem Amte als Staatssekretär des Reichskolonialamtes entlassen zu werden, habe Ich mich entschlossen, Ihnen durch Order vom heutigen Tage den erbetenen Abschied in Gnaden zu bewilligen. Ich spreche Ihnen hierbei Meine vollste Anerkennung für die hervorragenden Verdienste aus, die Sie sich in vierjähriger an Erfolgen reicher Arbeit um die Entwickelung der deutschen Schutzgebiete erworben haben. Als Zeichen dieser Meiner Anerkennung habe Ich Ihnen die Brillanten zum Roten Adlerorden 1. Klasse verliehen und die Generalordenskommission beauftragt, Ihnen die Dekoration zugehen zu lassen. Ihr wohlgeneigter Kaiser und König Wilhem J. R."

Im preußischen Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag zum ersten Male die Vorlage, betr. die Erhöhung der königlichen Zivilliste, in Beratung genommen. Die vorgeschickten Redner der bürgerlichen Parteien, die Abgeordneten v. Heydebrand (kons.), Dr. Friedberg, (nat.-lib.), Fischbeck (Fortschritt. Vp.), Dittrich (Zentr.) und v. Zedlitz (freikons.), erklärten im Prinzip die Zustimmung ihrer Parteien zu der vorgeschlagenen Erhöhung der Zivilliste. Nur der Generalredner der sozialdemokratischen Gruppe, Abg. Hoffmann, zog leidenschaftlich wider die Vorlage zu Felde, wobei er vom Präsidenten zur Ruhe gerufen werden mußte. Regierungsseitig vertrat Finanzminister v. Rheinbaben die 3½ Millionen-Forderung. Die Vorlage ging schließlich an die Budgetkommission.

Die Wiederherstellung des Friedens im deutschen Baugewerbe gilt auf Grund der Beschlüsse des in Leipzig abgehaltenen Vertretertages der Arbeitgeber und der gleichzeitig in Berlin abgehaltenen Vertreterversammlung der Arbeitnehmer des Baugewerbes als im Prinzip gesichert. Es haben nur noch die örtlichen Einigungsverhandlungen stattzufinden.

Die diesjährige Prinz Heinrich-Fahrt hat noch in ihrem letzten Teile während der Zurücklegung der fünften Etappe Straßburg—Metz am Dienstag ein schweres Unglück gezeitigt. Bei der Schnelligkeitsprüfung zwischen Heiligkreuz und Metenheim im Oberelsaß fuhr in der Ortschaft Oberingen das Automobil Nr. 57 infolge Abspringens eines Gummireifens mit aller Wucht gegen einen Baum, wobei zwei Insassen des Wagens, der Diplom-Ingenieur und der Chauffeur Brunner, getötet wurden, während der Führer des Wagens, Heine-Hanover, schwere Verletzungen davontrug. Ein Zuschauer aus dem Publikum wurde außerdem durch umherfliegende Teile des Automobils verletzt.

Aus Friedrichshafen kommt die bedauerliche Kunde, daß die geplante Fernfahrt des Luftkreuzers „L. Z. VI" nach Wien und Dresden, welche am Donnerstag abend angetreten werden sollte, auf Anordnung des Grafen Zeppelin hat verschoben werden müssen, weil zuvor noch eine gründlichere Erprobung des „L. Z. VI" ins Werk gesetzt werden soll.

Friedrichshafen, 8. Juni. Verschiebung der Fernfahrt des Grafen Zeppelin. Graf Zeppelin erläßt, nach der „Schles. Ztg.", folgende Erklärung nach Dresden: Gegenüber den Erwartungen, welche seine Majestät, der König von Sachsen, die Städte Dresden und Breslau, sowie die Bevölkerung der beteiligten Gebiete an mein Erscheinen mit einem Luftschiff geknüpft haben, drängt es mich, meinem tiefen Bedauern auch öffentlich Ausdruck zu verleihen, daß ich mich im letzten Augenblick gezwungen sehe, die Fahrt für die nächste Zeit abzusagen und zugleich die Vorgänge darzulegen, welche zu diesem Entschluß führten. Durchdrungen von der Pflicht, keinerlei Versprechungen für mein Hinkommen mit einem Luftschiff ohne die gewissenhafte Ueberzeugung von der größten Wahrscheinlichkeit der Ausführungsmöglichkeit machen zu dürfen, habe ich damit gewartet, bis mir die Zusicherung von der so frühzeitigen Fertigstellung aller Teile des Luftschiffes, um noch die gründlichsten Erprobungen vornehmen zu können, geworden war. Da tauchte unter den Fachmännern die Streitfrage über die zweckmäßigste Art der Luftschrauben auf, und die nun notwendigen Versuche wirkten verzögernd auf die Ausführung der Getriebe und damit auf die Vollendung des Einbaues der Motore. Die günstigen Ergebnisse aller dieser Versuche aber ließen mich in Uebereinstimmung mit meinen Ingenieuren nicht früher zweifelhaft werden, daß der Flug nach Wien, Breslau und Dresden zu dem versprochenen Zeitpunkt ausführbar bleibe. Diese Erwartung schien sich durch die mehrtägigen, vollkommen gelungenen Probeflüge glänzend zu rechtfertigen, bis gestern nachmittag nach zwei mehrstündigen Flügen sich doch herausstellte, daß ein Organ des neuen Motors noch nicht die genügende Sicherheit biete. Obgleich nun diesem Mangel in wenigen Tagen abzuhelfen ist, so wage ich es, getreu meinem Grundsatz, die größtmöglichste Gewißheit für die Ausführung meiner Versprechungen zu haben, doch nicht, einen neuen Termin für die Ausführung des Fluges schon jetzt in Vorschlag zu bringen.

Friedrichshafen, 8. Juni 1910. Graf Zeppelin. Eine ähnliche Erklärung mit Bezug auf den Kaiser von Oesterreich und die Stadt Wien hat Graf Zeppelin nach Wien erlassen.

Oesterreich—Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary hatte am Dienstag eine längere Audienz beim Kaiser Franz Josef in Wien. Der Ministerpräsident erstattete hierbei dem Monarchen Bericht über die Ergebnisse der ungarischen Reichstagswahlen und legte sein Regierungsprogramm vor. Der Kaiser wird am 25. Juni den neuen ungarischen Reichstag persönlich mittels Thronrede eröffnen.

In dem Orte Zuckmantel bei Teplitz haben sich neue grobe Ausschreitungen von Tschechen gegen die Deutschen ereignet. Die Gendarmerie schritt ein und nahm drei Verhaftungen vor.

England.

Ex-Präsident Roosevelt weilt noch immer in London. In einer Versammlung von Journalisten hielt er eine Rede, die hauptsächlich der Friedensbestrebungen galt. Roosevelt führte hierbei u. a. aus, man werde ihm hoffentlich nicht vorwerfen, ein ignoranter Friedensfanatiker zu sein, aber eben deshalb könne man seine Worte zum vollen Wert nehmen, wenn er sage, daß die Friedensbestrebungen allgemein im Wachsen begriffen seien. Das Wachsen vollziehe sich naturgemäß langsam. Jede Bemühung, es zu beschleunigen, könnte die entgegengesetzte Wirkung haben; aber kein Werkzeug könne mehr dazu beitragen, den Fortschritt zu beschleunigen oder aufzuhalten, als die Presse. Er wünsche, daß jede amerikanische und englische Zeitung als Motto trüge, nicht was er angeblich gesagt haben solle, sondern was er wirklich gesagt habe, nämlich: „Sanft sprechen, aber einen großen Stock tragen."

Norwegen.

Im norwegischen Kabinett ist ein Personenwechsel eingetreten. Der Handelsminister Arktander reichte wegen der von ihm nicht gebilligten Erweiterung des kommunalen Stimmrechtes der Frauen seine Demission ein, die vom König angenommen wurde. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Braemer übernimmt für Arktander das Handelsministerium. Der Oberingenieur bei den Staatsbahnen Darre Jensen wurde zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt. Der Personenwechsel bedeutet keinerlei Aenderung der Regierungspolitik.

Frankreich.

Die neue französische Deputiertenkammer schritt am Dienstag zur definitiven Wahl ihres Präsidiums. Hierbei wurde der Radikale Brisson mit 304 von 425 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt. Die äußerste Linke enthielt sich der Abstimmung.

Der „Temps" veröffentlicht eine Erklärung, die Mulay Hafid seinen marokkanischen Korrespondenten anvertraut hat und worin der Sultan erklärt, daß alles, was über seine Feindseligkeit gegen die Franzosen und die Europäer erzählt wird, erfunden sei und von seinen Gegnern in Fez herrühre.

Wie aus Fez gemeldet wird, fand am 2. Juni zwischen der Mahalla des Bagdadis und Truppenabteilungen Mulay Kabirs, die sich aus Stämmen der Khata und Hyaina zusammensetzten, ein Gefecht statt, dessen Ausgang unentschieden blieb. Die Mahalla Mulay Kebirs, die durch Deserteure aus den Reihen der Truppen des Machsen täglich Zuzug erhält, lagert bei Elbhan.

Italien.

In einer ganzen Anzahl süditalienischer Ortschaften hat wiederum ein Erdbeben stattgefunden. Vielfach stürzten hierbei Häuser ein, wobei insgesamt etwa 40 Personen getötet worden sind. Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist in die Erdbebendistrikte abgereist.

Balkanhalbinsel.

In Belgrad gehen wieder einmal Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Abdankung König Peters um. Sie treten jedoch jetzt in sehr bestimmter Form auf. Trotzdem muß man sie vorerst mit Reserve aufnehmen.

Der Chef des Schiffsausladerverbandes in Saloniki, Kawala Kherim Aga, der seinerzeit den Boykott gegen Oesterreich leitete, hat telegraphisch sämtliche Schiffsausladerkorporationen der Türkei zum Boykott gegen griechische Schiffe aufgefordert.

Mexiko.

In Mexiko ist ein anscheinend nicht ganz ungefährlicher Indianeraufstand ausgebrochen. Aus Veracruz liegen hierüber ziemlich ernst klingende Nachrichten vor. Ihnen zufolge griffen die rebellischen Stämme verschiedene Städte an, darunter die Stadt Valladolid auf der Halbinsel Yucutan. Die gesamte dortige Polizei und viele Bewohner wurden von den Indianern niedergemetzelt, die dann die Stadt und das Arsenal plünderten. Von besonderen militärischen Maßnahmen der mexikanischen Regierung gegen die rebellischen Rothäute wird auffälligerweise noch nichts gemeldet. Es scheint dies damit zusammenzuhängen, daß die Indianer die Eisenbahnen und die Telegraphenlinien in den von ihnen überfallenen Distrikten zerstört haben.

Lokales.

?? Nauslau, 10. Juni. (Der kaufmännische Verein) war auf dem zu Bunzlau stattgefundenen 21. Verbandstage der Vereine zum Schutze des Handels und Gewerbes für Schlesien durch die Herren Wechmann und Hahn vertreten. Im ganzen waren über 70 Delegierte anwesend. Die Kgl. Regierung zu Liegnitz war durch Herrn Regierungsassessor von Detten, die Stadt Bunzlau durch die Herren Stadtrat Brocks und Forstrat

---

dummen Streich wieder gut zu machen. Und vielleicht ist es gut, wenn es den Anschein hat, als diente ich ihm mit allen Kräften, erfahre ich doch auf diese Weise alles, was ich zu wissen brauche, ohne selbst Mühe und Kosten daran zu setzen. Im Grunde ist es gut, daß ich meinem ersten Impuls folgte. Jetzt erfahre ich alle seine Pläne und kann diesen entgegenhandeln, wenn sie die meinen kreuzen. Otto von Rabenhorst, königlicher Referendar und hoffentlich Erbe eines fürstlichen Vermögens, Du hast brav gehandelt! Dein Instinkt ist so gut wie der schärfste Verstand!"

16.

Doktor Reinwald war der Gedanke, ich eine Frau zu nehmen, sehr ernst im Kopfe herumgegangen, seit sein Bruder so offen davon gesprochen hatte. Er gab viel auf Oskars Urteil und zog ihn bei jedem wichtigen Schritt, den er zu tun gedachte, zu Rate. In diesem Falle war seines Bruders Ansicht nur eine bestimmtere Form seiner eigenen, und er mußte sich sagen, daß, wenn er in seinem Berufe größere Erfolge erzielen wollte, er seines Bruders Rat hierin wie in allem anderen folgen mußte.

Heiraten? Ja, das würde nicht schwer halten. War er auch nicht mehr jung, so stand er doch mit seinen fünfundvierzig Jahren im besten Mannesalter. Er wußte, daß es viele gab, die seinen Antrag mit Freuden angenommen hätten, bevor er noch ganz von seinen Lippen war. Und er brauchte noch kein eingebildeter Mann zu sein, um sich das zu sagen. Vergötterte ihn das reiche Fräulein Waldau nicht geradezu? Und des alten Baron Limbachs Töchter, drei an der Zahl, die jedem anderen steif und hochmütig gegenüber traten, wie sie die welken Lippen zu einem Lächeln verzogen, sobald er sich ihnen näherte. Da war auch die reizende Witwe Frank. O, sie war mehr wert als des Barons Töchter allesamt. So hübsch, so liebenswürdig, so ungezwungen! Hier stak er fest und hätte nicht um die Welt von dem großen Vorrat, der ihm noch blieb, eine einzige mehr hinzufügen können. Nicht etwa, daß der Doktor ein Courmacher gewesen wäre. O nein! Er zeigte sich allen Patienten ernst und väterlich. Aber es ist, als ob Aerzte das Vorrecht hätten, gegen jederman freundlich und väterlich zu sein; und wenn sie den Leuten zärtlich in die Augen blicken, kann ihnen niemand unpassendes zur Last legen.

Nach vielem Für und Wider kam der Doktor endlich zu einem Entschluß. Wenn er denn einmal heiraten mußte, so sollte es die reizende, kleine Witwe sein. Sonderbar, daß sie ihn ausschlagen könne, kam ihm nicht in den Sinn. Doch eine andere Schwierigkeit stellte sich ihm entgegen — er mußte Linda mit seiner Absicht bekannt machen. Diese Aufgabe erschien ihm weit schwieriger, als bei der jungen Witwe um ihre Hand zu werben.

Linda, seine schöne Linda! Der er keinen Gedanken verschweigen konnte, Linda, die ihm während vieler Jahre sein ein und alles gewesen, die all' seine Freuden, all' seinen Schmerz mit ihm geteilt hatte; wie nur das treueste Weib es vermag, und deren Verlangen er wiederum ihr abgelauscht und erfüllt hatte soweit es in seinen Kräften stand; wie sollte er es ihr sagen, daß er eine Rivalin in das Haus zu bringen gedachte, die sie aus allem verdrängen würde, was ihr bisher lieb gewesen? Und doch — heiraten mußte er, es gab keine Wahl.

Armer Doktor! Er sah sich in einer sehr schwierigen Lage.

(Fortsetzung folgt.)

Meißner und die Handelskammer in Schweidnitz durch den Handelskammer-Syndikus Herrn Dr. Heubner vertreten. Auch noch andere Ehrengäste waren anwesend. Nach dem Geschäftsberichte pro 1909/10, den der Bundesvorsitzende Herr Vogel—Breslau erstattete, brachte die Reichsfinanzreform dem Gewerbe- und Kaufmannsstande bedeutende Lasten und in der Uebergangszeit viele Unannehmlichkeiten. Sonst hat das vergangene Jahr manchen Erfolg gezeitigt, noch harren aber viele Fragen geschäftlicher und volkswirtschaftlicher Art ihrer Lösung. Zu beklagen sei die Teilnahmslosigkeit und der Mangel an Berufsfreudigkeit so vieler Berufsgenossen. — Laut Kassenbericht betrug die Einnahme 1857 M. und die Ausgabe 1815,36 M. — Es lagen zur Beratung zahlreiche Anträge vor. Aus Ziegenhals war der Antrag gestellt worden, dahin Stellung zu nehmen, daß das Gesetz dahin geändert werde, daß auch den Frauen von Reichsbeamten gleich denen der Staatsbeamten der Warenhandel untersagt werde. Ueber einen Antrag, lautend: Den Staats- und Kommunalbeamten vor Augen zu führen, daß nach der Finanzreform es unbedingt erforderlich ist, daß jene Herren dem Kaufmanns- und Gewerbestande keine Konkurrenz in Gründung von Konsumvereinen machen sollen, referierte Herr Glufke—Breslau. — Es erfolgte schließlich die einstimmige Annahme einer bezüglichen Resolution. — Herr Dr. Nitsche—Breslau sprach sodann über das dringend geforderte Filialsteuergesetz. Schon lange beschäftige sich der Verband mit dieser Frage. Es sei nur ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, wenn die von auswärtigen Zentralstellen errichteten Filialen, welche Kausteuer und Kommunen schädigen, zu den Steuern herangezogen würden. — Bezüglich einer neuen Beschränkung des Kleinhandels mit denaturiertem Spiritus (§ 100 des Branntweinsteuergesetzes verbietet die Abgabe von vergälltem Spiritus in Mengen unter einem Liter) nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Der Provinzialverband erklärt sich ganz entschieden gegen die unnötige, überflüssige und unverständliche Beschränkung des Kleinhandels mit vergälltem Spiritus und fordert eine gesetzliche Aenderung.“ — Die Versammlung erklärte sich sodann gegen jede weitere gesetzliche Einschränkung der Geschäftszeit an Sonn- und Wochentagen. Sie hält es für ausreichend, es bei den bestehenden ortsstatutarischen Bestimmungen zu belassen. Ferner wurde Protest erhoben gegen die Neuregelung der Fernsprechgebührenordnung. Ein weiterer Punkt der Besprechung bildete die Besteuerung der Wanderlager, ferner die Aenderung des Petroleumtarifs und die Gründung von Einkaufsgenossenschaften. — Nach erfolgter Vorstandswahl wurde als Ort des nächsten Verbandstages Steinau a. O. gewählt. — An die Verhandlungen schloß sich ein Festessen im Saale des Hotels „Zum Kronprinzen.“ Auf dem Platze eines jeden Teilnehmers stand ein von dem Bunzlauer Verein gewidmetes sinnreiches Präsent, nämlich eine Nachbildung des „großen Topfes“ in glasiertem Ton mit entsprechenden Aufschriften. — Abends fand ein Fest im Odeongarten statt und am nächsten Tage wurde am Vormittag die Stadt in Augenschein genommen und am Nachmittag eine Fahrt nach der Gröditzburg unternommen.

△ (Statistisches.) Nach dem III. Verwaltungsberichte des Kgl. Preußischen Landesgewerbeamtes in Berlin gab es bei der letzten Zählung in Preußen 1719 gewerbliche Fortbildungsschulen und zwar 1561 mit und 68 ohne Schulpflicht. Die Zahl der Schüler betrug 304481, Schulen mit Schulpflicht besuchten 286822 und Schulen ohne Schulpflicht 17659 Schüler. Die Kosten für die gewerblichen Fortbildungsschulen belaufen sich auf 7300000 M., wozu u.a. die Gemeinden 51 Prozent und der Staat 38 Prozent beitragen. — Außerdem stellen die Gemeinden die Unterrichtsräume zur Verfügung und sorgen für ihre Beleuchtung, Heizung und Reinigung. — In Aussicht steht ein Fortbildungsschulgesetz. Durch dasselbe werden dann u.a. die wenigen Gemeinden, die in der Gründung von gewerblichen Fortbildungsschulen noch zurück sind, genötigt werden, Pflichtfortbildungsschulen einzuführen.

-§- (Abonnements-Konzerte.) Um einem vielseitig geäußerten Wunsche nachzukommen, hat sich Herr Kapellmeister Bochnig entschlossen, sechs Sommer-Abonnements-Konzerte zu geben. Am letzten Dienstag fand bereits das erste derselben im Stadtpark statt. Der Besuch war leider ein schwacher, was darin seinen Grund wohl hatte, daß kurz vor Beginn des Konzerts ein Gewitter herauszog, und es auch bald zu regnen begann. Herr Bochnig hatte ein recht ansprechendes Programm auch für dieses Konzert zusammengestellt. Neben solchen Stücken, die gewiß manchem Konzertbesucher noch fremd waren, wurden liebe, alte Weisen zu Gehör gebracht. Alle Darbietungen erfreuten sich der beifälligsten Aufnahme. Von den musikalischen Gaben des Abends machen wir besonders namhaft: die Ouverture „Zampa“ von Herold und „Zelva“ von Reissiger, ein Glockenspielsolo von Reindel, Christel-Walzer von Jarno und Nachtfalter-Walzer von Linke sowie „Kußlied“ und „Mein Freund, der Löbl!“ aus der Operette: „Herbstmanöver“ von Kálmán. — Der Aufenthalt im Stadtpark war nach dem Regen ein sehr angenehmer.

= (Ehrung.) Heut sind 25 Jahre verflossen, daß der frühere Kutscher, jetzige Arbeiter, Herr Karl Titze, in den Dienst des Herrn Seifenfabrikanten Weiß hierselbst trat. In Anerkennung seines stets betätigten Fleißes, sowie seiner Treue und Zuverlässigkeit wurde Herrn Titze eine Ehrung zu teil. Er wurde heut in die Wohnung seines Arbeitgebers beschieden, wo Herr Weiß im Beisein seines Sohnes und Mitinhaber des Geschäftes und aller anderen Angestellten ihm seine und seiner Familie Glückwünsche zum Jubiläum in herzlichen Worten aussprach, unter gleichzeitiger Ueberreichung eines Sparkassenbuches mit entsprechender Einlage. — Bei dem beliebten Stellenwechsel vieler Angestellten verdient das 25jährige Dienstverhältnis des Herrn Titze weiteren Kreisen bekannt gegeben zu werden.

Wb.-Marchwitz, den 7. Juni 1910. Der hiesige Krieger-Verein feierte am Sonntag den 5. Juni sein 15jähriges Stiftungsfest. — Den Einladungen an die Nachbarvereine waren leider nur die Vereine Wilkau und Gr.-Marchwitz gefolgt, denen an dieser Stelle der kameradschaftliche Dank abgestattet sei. — Um 1½ Uhr wurde die Fahne mit klingendem Spiel aus der Wohnung des Vorsitzenden abgeholt. Um 2 Uhr nahm der Verein mit seinen Gästen Aufstellung vor dem mit Kränzen und Fahnen festlich geschmückten und renovierten Krieger-Denkmal. Der Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ leitete die Feier ein. — Die Festrede hielt der Vorsitzende. In derselben schilderte der Redner die Gründung des Vereins im Jahre 1895, 25 Jahre nach dem glorreichen Feldzuge 1870/71, obschon alte Kameraden und Teilnehmer der siegreichen Feldzüge 1864 und 1866 im Jahre 1867 ihrem Sehnen nach einer Vereinigung der ehemaligen alten gedienten Soldaten durch Stiftung des Denkmals Ausdruck gegeben hatten. Der Redner warf alsdann einen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins in den vergangenen 15 Jahren und stellte mit Genugtuung fest, daß derselbe den übernommenen Verpflichtungen ganz und voll nachgekommen sei, und daß er redlich mitgearbeitet habe an der Verwirklichung der hohen idealen Ziele und Zwecke des deutschen Krieg.r-Vereinswesens zum Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes, besonders auf dem Gebiete der Wohltätigkeit und Nächstenliebe. Redner fordert alsdann die Kameraden auf, auf diesem Wege fortzuschreiten und weiter zu arbeiten und wenn es sein muß, auch zu kämpfen für unseren Glauben, für unseren geliebten Kaiser und unser teures Vaterland treu dem Wahlspruch: „Mit Gott für Königs und Vaterland.“ Die Rede schloß mit einem dreifachen begeisterten Hoch auf S. Majestät den Kaiser. — Die Vereine nahmen mit dem Unteroffizierkorps der 5. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 8 Parade-Aufstellung auf der schattigen Dorfstraße. Herr Landrat von Marées mit den erschienenen Herren Offizieren und Gästen schritt an der Front der Aufstellung lang und nahm den vorzüglich ausgeführten Parademarsch der alten Soldaten ab. Ein zahlreiches Publikum wohnte dem Festakte bei und folgte mit sichtlichem Interesse dem militärischen Schauspiele. Um 3 Uhr marschierten die Vereine nach dem schönen Festplatze im Nieser Walde, welcher unter dem Schatten der Bäume mit seinen Verkaufsbuden einen eigenartigen Anblick gewährte. Ein kurzes Gewitter mit starkem Regen unterbrach zwar für eine Weile die Festlichkeit, hatte aber die Hitze abgekühlt und eine köstliche Luft geschaffen, so daß sich bald ein reges Leben und Treiben bei den Klängen der Namslauer Stadtkapelle entwickelte. Nur zu bald tönte um 8 Uhr abends das Signal zum Sammeln und unter Begleitung der zahlreichen Gäste mit ihrem Damenflor marschierten die Vereine nach Wb.-Marchwitz zurück und nahmen vor dem Vereinslokale Aufstellung. Nach dem Zapfenstreich mit Trommelwirbel erfolgte das Kommando: Mützen ab zum Gebet, und feierlich stiegen zum nächtlichen Himmel empor die ewig schönen Töne des Abendgebetes. — Ein fröhlicher Tanz, der bis zum Morgengrauen währte, beendete dieses schöne bedeutungsvolle Fest. Der Verein kann es nicht unterlassen, dem Herrn Landrat von Marées, den Herren Offizieren, dem Unteroffizierkorps, sowie den anderen Gästen, die durch ihr Erscheinen zu dem Gelingen des Festes so viel beigetragen haben, auf diesem Wege seinen herzlichsten kameradschaftlichen Dank abzustatten.

Provinzielles.

Beuthen OS., 6. Juni. In dem nahe der russischen Grenze gelegenen Orte Groß-Dombrowka treiben seit einiger Zeit Brandstifter ihr Unwesen. Mehrere Haus- und Grundbesitzer erhielten Drohbriefe, in denen ihnen angedroht wird, daß sämtliche mit Schoben gedeckte Gebäude in Brand gesetzt werden sollen. Tatsächlich sind auch in letzter Zeit drei Brände ausgebrochen, deren Entstehungsursache auf vorsätzliche Brandstiftung zurückgeführt wird.

Brieg, 7. Juni. Die achtjährige Tochter des Arbeiters Hilbig wurde am Sonnabend abend beim Baden in der freien Oder von der Strömung erfaßt und fortgerissen. Der noch die Schule besuchende Sohn des Faktors Jakob schwamm dem Mädchen nach und erfaßte es bei den Haaren. Da ihn die Kleine jetzt umklammerte, so kam er selbst in Gefahr. Er konnte aber das Kind mit Unterstützung eines noch zu Hilfe kommenden anderen Knaben ans Ufer bringen. — Der Knecht Fiebig aus Rathau badete am Sonnabend in der Oder, geriet an eine tiefe Stelle und ertrank. Seine Leiche wurde am Dienstag eine Strecke unterhalb gegenüber von Rothaus aufgefunden und gelandet.

Glogau, 8. Juni. Bei dem gestern abend gegen 7 Uhr niedergegangenen Gewitter hat der vorhergehende Sturm überall großen Schaden angerichtet. Zwei mächtige Feuer wurden von hier aus in der Richtung auf Carolath beobachtet. Es dürften die Ortschaften Moßwitz und Brieg betroffen worden sein.

Schweidnitz, 7. Juni. Ertrunken. Ein aufregender Vorfall spielte sich gestern Nachmittag in der hiesigen Militär-Schwimmanstalt ab. Als sich dort mehrere Schüler der Altmannschen Stadtkapelle im Bade tummelten, versank plötzlich der 17 Jahre alte Musikschüler Schäfer vor den Augen seiner Kameraden in einer tiefen Stelle. Militärpersonen holten sofort den Unglücklichen an Land und stellten lange Zeit Wiederbelebungsversuche an, die jedoch ohne Erfolg blieben.

Winzig, 7. Juni. Bei dem Gewitter, welches sich gestern nachmittag westlich hiesiger Stadt entlud, wurde der Stellenbesitzer Mätze in Rabschen, im Alter von 72 Jahren stehend, vom Blitze erschlagen. Er hatte unter einer in der Nähe stehenden Eiche Schutz vor dem niederströmenden Regen gesucht.

Landeshut, 9. Juni. Starkes Auftreten von Kreuzottern wird aus dem Amtsbezirk Schwarzwaldau gemeldet. Es wurden dort von zwei jungen Burschen an einem Tage 72 dieser giftigen Reptile dem Amt eingeliefert.

Reichenbach, 8. Juni. Die hohen Masten der Eulengebirgs-Ueberlandszentrale tragen vielfach die Aufschrift: „Vorsicht! Blitzgefahr!“ Wie notwendig diese Mahnung ist, bemerkt die „Schles. Ztg.“, erwies sich bei dem Gewitter, welches sich gestern abend kurz nach 10 Uhr über Reichenbach und Umgegend entlud. Ein Blitzstrahl traf an der Chaussee nach Peterswaldau die Hochspannleitung der Zentrale und zersplitterte gegen 20 der an der Straße entlang stehenden Leitungsstangen.

Militsch, 8. Juni. Gestern abend ertrank beim Baden in der Bartsch die neunjährige Tochter eines hiesigen Zigarrenmachers.

Ohlau, 7. Juni. Beim Baden in der Nähe der Zedlitzer Ziegelei geriet am Sonntage ein Knecht an eine tiefe Stelle der Oder und ging unter. Studenten aus Breslau, die in einem Ruderboot vorüberkamen, bemerkten den Unfall, und es gelang ihnen, den Verunglückten herauszuziehen. Die von ihnen angestellten Wiederbelebungsversuche waren aber erfolglos. (Schles. Ztg.)

Vermischtes.

— Begrüßung der Frau Kronprinzessin durch die italienischen Industriellen. Als in Berlin am Freitag nachmittag die Kronprinzessin ihrer Mutter, im „Kaiserhof“ einen Besuch abstattete, wurden ihr, den Morgenblättern zufolge, von den im Hotel anwesenden Turiner Industriellen stürmische Ovationen dargebracht.

— Bedenklicher Uebermut. Die jungen Leute, die am Donnerstag, wie gemeldet, auf das Automobil des Fürsten Leopold von Lippe in der Nähe von Bad Meinberg Steine warfen, waren nicht italienische Arbeiter, sondern Bauernsöhne aus der Umgegend, die in jugendlichem Leichtsinn vorüberfahrende Automobile attackierten.

Lissa (Posen), 7. Juni. In dem Dorfe Zelazno (Kreis Kosten) entstand gestern in einem Hause während der Abwesenheit des Besitzers Feuer, wie man annimmt, infolge Spielens seiner beiden im Hause befindlichen Kinder mit Streichhölzern. Bei der großen Dürre und dem starken Winde fielen dem Brande 28 Gehöfte mit insgesamt 60 Gebäuden zum Opfer. Zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Die beiden Kinder werden vermißt.

— Tödlicher Unfall eines Brigadekommandeurs. Generalmajor Rummelspacher, Kommandeur der 67. Infanterie-Brigade, stürzte Dienstag Mittag bei einer Truppenbesichtigung auf dem Uebungsplatz Elsenborn so unglücklich, daß er infolge der dabei erlittenen inneren Verletzungen die Nacht darauf gestorben ist.

— Die Prämie von 300 000 Mark der preußischen Klassenlotterie ist in der gestrigen Schlußziehung auf die Nummer 187 187 gefallen, die mit einem Gewinn von 1000 Mk. gezogen wurde. Das genannte Los wird in dem mecklenburgischen Städtchen Friedland bei Neustrehlitz gespielt, und zwar in Zehntel-Anteilen, die sich wiederum in den Händen mehrerer Personen befinden. Die glücklichen Gewinner sind kleine Landleute aus der Umgebung Frieblands und Handwerker dortselbst.

— Blitzschlag in eine Kompagnie. Auf dem sächsischen Truppenübungsplatz zu Königsbrück schlug der Blitz Dienstag mittag nach 12 Uhr in eine Abteilung des 177. Infanterie-Regiments, das sich dort zu Schießübungen aufhält. Drei Mann der 3. Kompagnie wurden in der Nähe des Steinborner Gutes beim Einmarsch getötet und fünf verletzt. Das Regiment meldet über den schweren Unglücksfall: „Tr.-Ueb.-Platz Königsbrück, 7. Juni 1910. Heute 12,15 Uhr nachmittags schlug der Blitz in unmittelbarer Nähe des Gutes Steinborn bei Königsbrück in die allein nach dem Barackenlager Königsbrück zurückkehrende 3. Kompagnie des 177. Infanterie-Regiments. Tot sind: Gefreiter Klinkicht, Soldat Boden und Soldat Hornickel 3./177. Leicht verletzt wurden 1 Offizier, (Leutnant d. R. Weißwange), 3 Unteroffiziere, 11 Mann.“ Weiter berichten die „Dresd. Nachr.“: Während der Uebung zog ein heftiges Gewitter herauf, um d.s willen die Heimkehr der Soldaten angeordnet wurde. Schon war die 1. Kompagnie des Regiments im schützenden Lager eingetroffen, als sich gegen ¾12 Uhr das Gewitter entlud. Die 2. und 3. Kompagnie des Regiments, die bei dem Exerzieren den Feind markiert hatten, rückten zuletzt ein, die 3. Kompagnie bildete den Schluß. In der Nähe des Naumann-Denkmals fuhr ein Blitzstrahl in die letzten Reihen der 3. Kompagnie und richtete furchtbares Unheil an. Der im zweiten Dienstjahre stehende Gefreite Hornist Klinkicht aus Cunnersdorf bei Pirna, sowie die Soldaten Hornickel aus Röthnitz bei Dresden und Boden aus Dippoldiswalde stürzten sofort tödlich getroffen nieder. Schwer verwundet wurde der eine achtwöchige Uebung ableistende Leutnant der Reserve Dr. Weißwange-Dresden, dem ein großer Teil der Gesichtshaut verbrannt wurde, ferner der im 4. Dienstjahre stehende unverheiratete Unteroffizier Steinfeld, der ebenfalls Verbrennungen im Gesicht erlitt, und 3 Soldaten. Außerdem erlitten noch zwei Unteroffiziere und acht Mann Brand- und Rißwunden leichterer Art. Die Toten und Verletzten wurden sofort von ihren auf höchste bestürzten Kameraden nach dem Königsbrücker Lazarett gebracht. Der Zustand der Verletzten soll nicht besorgniserregend sein. Eine andere uns am späten Abend zugehende Meldung freilich besagt, daß einer der Schwerverletzten gestorben sei. Die Verletzten sollen, sobald ihr Zustand es gestattet, in das Dresdener Garnisonlazarett übergeführt

Fortsetzung in der Beilage.

— Wird durch die Gründüngung der Stallmist ersetzt? Diese Frage wirft der Leiter einer großen Obst- und Gemüseplantage im „Praktischen Ratgeber für Obst- und Gartenbau“ auf. Während in seinem jetzt 100 Hektar großen Betrieb der Stallmist früher weniger geschätzt und geglaubt wurde das sein Humus durch Gründüngung und seine Nährstoffe durch Kunstdünger völlig ersetzt werden können, hat sich jetzt doch folgende Erfahrung herausgestellt: Für die Bodenbakterien, die ja für das Leben im Boden und alle Kulturpflanzen so unendlich wichtig sind, gibt es keinen günstigeren Nährboden als Stallmist. Daher sind Parzellen, die Stallmist erhielten, stets im Vorsprung gegenüber solchen, die nur mit Kunstdünger versehen wurden. Alle drei kommen nur zu ihrer Zeit im Betriebe zur Anwendung. — Wer sich für diese Frage interessiert erhält auf Wunsch vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. d. Oder die betreffende Nummer kostenfrei.

Reger-Seife

hergestellt nach D. R. P. 155108, trockenhart getrocknet nach System „Reger“, D. R. P. 218429, ist eine seine gute Hausseife Wasch- und Bleichkraft erregt Staunen, ihre Sparsamkeit verblüfft! Die angenehme Milde als Gesichtsseife überrascht! Ersetzt moderne Wasch- und Bleichmittel, die ebenso teuer sind wie oft schlechte Gesichtsseifen. Das Pfundpaket 40 Pfennige.

— Da es sowohl für jeden unserer werten Leser von Vorteil sein dürfte, seine Einkäufe in Herren-Tuchen und Damen-Kleiderstoffen nur bei solchen Geschäften zu machen, die stets bestrebt sind, ihre Kundschaft mit nur guter Ware bei äußerst billigen Preisen zu bedienen, so möchten wir nicht verfehlen, auch an dieser Stelle auf den unserer heutigen Nummer beigelegten Prospekt der Firma **Schwetasch & Seidel, Tuchfabrik und Versandhaus in Spremberg N.-L.**, ganz besonders aufmerksam zu machen.

— Unserer heutigen Auflage liegt eine Mitteilung bei, deren Inhalt überrascht. Wir können dem Nachfolger des Herrn **Jung** nur gratulieren.

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntage n. Trinitatis, den 12. Juni predigen:
Vorm 7½ Uhr Pastor Roy.
Vorm. 9½ Uhr Pastor Fuhrmann.
Im Anschluß daran Kindergottesdienst Pastor Roy.
Nach m. 2 Uhr Pastor Metz.
Montag, den 13. Juni, Abends 8 Uhr Bibelsprechung Past or Metz.
Mittwoch, den 15. Juni, nachm. 5 Uhr Bibelstunde Pastor Roy.
Freitag, den 17. Juni vorm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Pastor Fuhrmann.

Jüdische Gemeinde Namslau.

Sonntag: Abendgottesdienst 7½ Uhr,
Montag: Frühgottesdienst 9½ „
„ : Abendgottesdienst 7½ „
Dienstag: Frühgottesdienst 9½ „
„ : Nachmittaggottesd. 3 „

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. Am 8. Juni cr. dem landwirtschaftlichen Arbeiter Johann Bieber aus Gemeinde Giesdorf e. T. Am 6. Juni cr. dem Futtersmann Christian Winkler aus Gutsbezirk Böhmzig e. T. Am 6. Juni cr. dem Eisenbahnarbeiter Karl Kog aus Gemeinde Böhmzig e. S.

Sterbefälle. Am 4. Juni cr. die verwitwete Bürovorsteher Emilie Bachmann geborene Müller von hier, 69 Jahre alt. Am 4. Juni cr. die verwitwete Tischlermeister Auguste Posselt geborene Hornig von hier, 84 Jahre alt. Am 7. Juni cr. der Stellenbesitzer Johann Christian Keller von hier 66 Jahre alt. Am 9. Juni cr. Franz Paul Gruhn von hier, 8 Monate alt.

Polizeiverordnung

über

den Marktverkehr für die Stadt Namslau.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 in Verbindung mit § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und auf Grund des § 69 der Gewerbeordnung wird nach Zustimmung des Magistrats für den Umfang des Stadtbezirks Namslau nachstehende Polizeiverordnung über den Marktverkehr hierdurch erlassen:

A. Wochenmarktsverkehr.

I. Marktzeit.

§ 1.

Wochenmärkte finden in der Stadt Namslau am Dienstag und am Sonnabend jeder Woche statt.

Trifft einer dieser Tage auf einen gesetzlichen Feiertag oder einen Jahrmarktstag, so findet der Wochenmarkt an dem nächst vorhergehenden Werktage statt. Ist auch dieser ein Feiertag, so fällt der Markt aus. Eine nötig werdende sonstige Verlegung des Wochenmarktes auf einen anderen Tag wird mindestens 8 Tage vorher durch das Namslauer Stadtblatt oder durch Straßenanschlag veröffentlicht.

§ 2.

Der Marktverkehr beginnt:
in der Zeit vom 1. April bis 30. September vormittags 7 Uhr, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März vormittags 8 Uhr und endet nachmittags 1 Uhr. Eine halbe Stunde nach Schluß des Marktes müssen die Verkaufsstellen geräumt und die etwaigen Abfälle fortgeschafft sein.

§ 3.

Vor sowie nach der angegebenen Zeit darf ein Marktverkehr nicht stattfinden.

II. Gegenstände des Wochenmarktverkehrs.

§ 4.

Gegenstände des Wochenmarktverkehrs sind:

1. rohe Naturerzeugnisse mit Ausschluß des größeren Viehes,
2. Fabrikate, deren Erzeugung mit der Land- und Forstwirtschaft, dem Garten- und Obstbau oder der Fischerei in unmittelbarer Verbindung steht oder zu den Nebenbeschäftigungen der Landleute der Gegend gehört oder durch Tagelöhnerarbeit bewirkt wird, mit Ausschluß der geistigen Getränke.
3. frische Lebensmittel aller Art.
4. Nachbenannte Handwerkerwaren, welche auf Grund der bestehenden Ortsgewohnheit, jedoch nur von einheimischen Verkäufern auf dem Wochenmarkte verkauft werden dürfen:
   a) wollenes Band, Strickwolle und gestrickte Wollwaren, b) Siebmacherwaren, c) Bürstenbinderwaren, d) Buchbinderwaren, e) Klempnerwaren, f) Böttcherwaren, g) Drechslerwaren, h) Korbmacherwaren, i) Topfwaren, k) Nagelschmiedewaren, l) Schuhmacherwaren, m) Hutmacherwaren, n) Porzellan- und Glaswaren, o) Pfefferküchlerwaren, p) Züchnerwaren, q) gewöhnliche Seiler und Hanfwaren.

III. Marktplätze.

§ 5.

Die Anweisung der Standplätze auf den Wochenmärkten erfolgt durch die Polizeibeamten.

Kein Verkäufer darf eigenmächtig einen Platz einnehmen oder den ihm zugewiesenen Platz eigenmächtig mit einem anderen vertauschen.

§ 6.

Das Feilhalten und der Verkauf der im § 4 aufgeführten Gegenstände des Wochenmarktverkehrs darf nur auf dem Ringe stattfinden. Schweine dürfen ausschließlich auf dem Schweinemarkt (Wilhelmstraße vor dem Kabus'schen Hause) zum Verkauf gebracht werden.

Jeder Marktverkehr außerhalb der festgesetzten Marktplätze ist verboten.

Während der Dauer des Wochenmarktes ist das Hausieren auf den Marktplätzen untersagt.

§ 7.

Das Aufstellen der Buden, Tische u. s. w. ist nur mit vorgängiger Erlaubnis der Polizeiverwaltung gestattet. Die Größe einer Verkaufsstelle kann nach dem Raume, den die Waren bei angemessener Auslegung oder Aufstellung einzunehmen haben, polizeilich bestimmt werden. Ueberschreitet der Gewerbetreibende bei dem Budenbau den ihm zugemessenen Raum, so kann die Bude auf seine Kosten sofort auf Anordnung der Polizeiverwaltung niedergerissen werden.

Jeder Verkäufer hat nur auf einen Marktstand und nur für den betreffenden Markttag Anspruch.

B. Täglicher Marktverkehr.

§ 8.

Frische Obst- und Gartenfrüchte, Blumen, Pilze, Fische, Kartoffeln, Milch- und Backwaren sowie Wildpret dürfen an Wochentagen auf den von der Polizeiverwaltung bestimmten Stellen feilgehalten werden.

Die für die Wochenmärkte geltenden Bestimmungen finden auf den täglichen Marktverkehr sinngemäße Anwendung.

C. Jahr- und Viehmärkte.

§ 9.

In der Stadt Namslau werden jährlich 3 Krammärkte und 5 Viehmärkte von je eintägiger Dauer an den von der zuständigen Behörde endgültig festgesetzten und im Kalender veröffentlichten Tagen abgehalten.

Die Krammärkte beginnen morgens im Sommer um 7 Uhr, im Winter um 8 Uhr und enden abends 9 Uhr.

Die Viehmärkte beginnen im Sommer um 5, im Winter um 6 Uhr morgens und enden mittags um 1 Uhr.

§ 10.

Die Jahrmärkte werden auf dem Ringe und den angrenzenden Straßenteilen abgehalten.

§ 11.

Gegenstände des Krammarktverkehrs sind außer den Wochenmarktartikeln (§ 4) auch Verzehrungsgegenstände und Fabrikate aller Art.

Der Verkauf von geistigen Getränken auf den Krammärkten ist untersagt.

§ 12.

Mit dem Aufbau der Buden und Verkaufsstände auf dem Krammarkt darf höchstens 24 Stunden vor Beginn des Marktes angefangen werden.

Die Aufstellung derselben hat nach Anweisung der Polizeibeamten zu erfolgen.

Das Fortschaffen der Buden hat spätestens bis zum Abende des auf den Jahrmarktstag folgenden Werktages zu erfolgen.

§ 13.

In den Buden und anderen Verkaufsstätten darf kein unverdecktes Licht oder Feuer unterhalten werden. Es sind daher im Winter nur gutverdeckte Kohlenbecken oder Kohlentöpfe zulässig, aus welchen keine Kohlen herausfallen können. Die Becken bezw. Töpfe müssen von Metall sein.

Zur Beleuchtung der Buden und sonstigen Verkaufsstätten dürfen nur Windlichter, Cylinderlampen oder wohlverwahrte Laternen verwendet werden.

§ 14.

Viehmarkt wird auf dem vor der Stadt an dem Lankauer Wege belegenen Viehmarktplatze abgehalten bezw. auf dem Reitplatze der 5. Eskadron östlich vom Kasernement.

Die Verlegung auf einen anderen Platz für den Fall des Bedürfnisses bleibt vorbehalten.

§ 15.

Auf dem Viehmarkt dürfen nur Pferde, Rindvieh, Esel, Schweine, Ziegen und Schafe feilgehalten werden.

Die Aufstellung der Tiere und Wagen muß nach Anweisung der Polizeibeamten erfolgen.

§ 16.

Zum Betriebe der Schankwirtschaft auf dem Viehmarkte bedarf es für jeden einzelnen Fall der polizeilichen Erlaubnis.

D. Weihnachtsmarkt.

§ 17.

Der Weihnachtsmarkt beginnt am 17. Dezember und endet am 24. Dezember. Derselbe wird auf dem Ringe abgehalten.

Der Marktverkehr dauert an jedem, in diese Zeit fallenden Wochentage von früh 7 Uhr bis abends 9 Uhr. An Sonntagen darf der Markt erst nach Beendigung des Hauptgottesdienstes beginnen und im übrigen nur während der für den Handelsverkehr allgemein freigegebenen Verkaufszeit stattfinden. Am Heiligabend endet er bereits mittags um 1 Uhr.

Nach bestehender Ortsgewohnheit dürfen auf dem Weihnachtsmarkt nur Einwohner der Stadt Namslau feilhalten.

Allgemeine polizeiliche Vorschriften.

§ 18.

Wagen und Zugvieh dürfen im Allgemeinen auf dem Ringe und in denjenigen Straßenteilen, auf welche sich der Marktverkehr ausdehnt, nicht aufgestellt werden. Doch ist das Aufstellen der Wagen auf den Marktplätzen gestattet, sobald Waren oder Produkte an den für den Marktverkehr bestimmten Plätzen und Straßen vom Wagen herab zum Verkauf gebracht werden. Abgesehen hiervon müssen die Wagen sofort abgeladen und an solche Stellen gefahren werden, wo sie den Verkehr in keiner Weise hemmen. Dasselbe gilt auch von den Radwern, wenn sie nicht als Verkaufstisch benutzt werden. Hunde, soweit sie nicht als Zughunde Verwendung finden, dürfen weder von Käufern noch Verkäufern auf die Marktplätze mitgebracht werden.

§ 19.

Das Feilbieten aller Artikel darf nur nach Zahl Maß und Gewicht erfolgen.

Gegenstände, deren Verkauf nach Maß oder Gewicht stattfindet, dürfen bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen nur nach geeichtem Maß oder Gewicht verkauft werden. Waren, welche in bestimmtem Gewicht oder Maß zum Verkauf gestellt werden, sind in Betreff der Richtigkeit der polizeilichen Kontrolle unterworfen, ergibt sich hierbei ein Mindermaß des Gewichts, so trifft den Feilhaltenden die Strafe des § 27.

Kartoffeln, welche in Säcken zum Verkauf gestellt werden, müssen ein Gewicht von 75 kg (150 Pfund) pro Sack ausschließlich Verpackung haben.

Butter darf nur in Stücken von 125, 250 oder 500 gr oder aus Gefäßen nach Gewicht verkauft werden.

Die Entnahme von Butterproben darf nur mit reinlichen Geräten erfolgen. Die Verkäufer sind verpflichtet, Kostproben der feilgehaltenen Butter sowie ein Messer zur Entnahme der Proben aufzulegen.

§ 20.

Unreine, verfälschte, verdorbene oder sonst der Gesundheit nachteilige Lebensmittel, unreifes Obst, mit Ausnahme des zum Einmachen oder zur Bereitung von Speisen bestimmten, unreife Kartoffeln dürfen auf dem Markte nicht feilgeboten werden. Werden solche von den zuständigen Beamten vorgefunden, so erfolgt deren Beschlagnahme und wenn sie sich nicht zur Aufbewahrung eignen, deren sofortige Vernichtung.

§ 21.

Lebendes Federvieh darf nur in luftigen und so geräumigen Behältern, Körben u. s. w. zu Markte gebracht werden, daß die Tiere nebeneinander Platz haben. Das Fesseln und Tragen der Tiere an den Flügeln oder an den Beinen und das Transportieren in Säcken, Netzen oder Gemüsebeuteln ist verboten.

§ 22.

Das Schlachten von Tieren, mit Ausnahme von Fischen sowie das Abziehen, Rupfen und Ausnehmen derselben ist auf den Marktplätzen untersagt.

§ 23.

Es ist verboten, die Verkäufer auf dem Wege zum Marktplatze anzuhalten, sie zu belästigen, ihnen die Verkaufsgegenstände zu entreißen oder zu verhindern, daß sie ihre Waren auf dem Marktplatze auslegen oder feilbieten können.

§ 24.

Auf dem Marktplatze darf niemand einen Käufer durch Zurückdrängen, Wegreißen der Ware, Erhöhung des Gebots oder auf andere Weise in den begonnenen Kaufverhandlungen stören oder von einem beabsichtigten Kaufe abhalten oder dem Verkäufer die Verkaufsgegenstände entreißen.

Dem Verkäufern ist das laute Anpreisen, Ausrufen der Waren (sogenannte Marktschreiereien mit preisabwärtsgehenden Ausbietungen) untersagt.

Käufer und Verkäufer sind gehalten, ihr Benehmen so einzurichten, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht gestört wird.

Den Zwischenhändlern und Wiederverkäufern ist es untersagt, die Wagen der Landleute und die sonstigen Verkaufsstände dergestalt zu umstellen und zu besetzen, daß dadurch das übrige, den Markt besuchende Publikum verhindert wird, sich den Wagen und Marktständen zu nähern und Einkäufe zu machen.

Verkäufer, welche obigen Vorschriften zuwiderhandeln, welche laut schreien und Unfug erregen, welche den ihnen von den zuständigen Beamten angewiesenen Standplatz nicht einnehmen, welche andere Verkäufer verdrängen oder stoßen, welche den Anweisungen der Polizeibeamten nicht sofort und unbedingt Folge leisten, werden abgesehen von der Bestrafung mit ihren Waren entfernt.

E. Marktstandsgeld.

§ 25.

Für die Benutzung der öffentlichen Plätze und Straßen zum Feilhalten der Marktartikel wird ein Marktstandsgeld nach dem hierfür erlassenen vom Bezirksausschuß genehmigten Tarife erhoben.

Die Zahlung desselben liegt dem Feilhaltenden ob, sobald er seine Verkaufsstelle eingenommen hat. Wer die Zahlung verweigert, hat sofortige Wegweisung vom Markte zu gewärtigen.

Die über gezahltes Marktstandsgeld behändigten Ausweise sind aufzubewahren und dem revidierenden Beamten auf Erfordern vorzuzeigen.

Von der Zahlung des tarifmäßigen Marktstandsgeldes kann befreit werden, wer alljährlich und zwar im Voraus eine mit dem Magistrat zu vereinbarende Abgabe unmittelbar an die Kämmereikasse zu entrichten sich verpflichtet.

F. Aufsicht auf den Märkten.

§ 26.

Die Aufsicht auf sämtlichen Märkten wird von den Exekutiv-Polizeibeamten geführt. Den Anordnungen derselben ist unweigerlich Folge zu leisten.

G. Strafbestimmungen.

§ 27.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnungen werden, sofern dieselben nach den allgemeinen Strafgesetzen nicht mit einer höheren Geldstrafe zu ahnden sind nach § 149 Absatz 1 Nr. 6 der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 30 Mark im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

H. Inkrafttreten.

§ 28.

Vorstehende Polizeiverordnung tritt 14 Tage nach ihrer öffentlichen Bekanntmachung in dem Namslauer Stadtblatt in Kraft.

Von diesem Tage ab sind die Polizeiverordnung vom 1. Juni 1876, vom 12. Juni 1880, sowie die Marktordnung für die Stadt Namslau vom 5. Oktober 1877 aufgehoben.

Namslau, den 12. April 1910. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Vorstehende Polizeiverordnung wird bezüglich der Strafandrohung bis zum Betrage von 30 Mark hiermit genehmigt.

Breslau, den 21. Mai 1910.

(L. S.) **Der Regierungspräsident.** J. V.: Angerer.

I B. V. 1568.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Namslau, den 28. Mai 1910. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Nebst Beilage.

Bekanntmachung.

Genehmigungen von Ueberarbeit und Sonntagsarbeit.

Nachdem die Gewerbeinspektoren mit der Wahrnehmung der Aufgaben der unteren Verwaltungsbehörde in den Fällen der §§ 138 a, 139 der Gewerbeordnung beauftragt worden sind, sind ihnen die gleichen Aufgaben auch in den Fällen des § 105 c Abs. 4, soweit es sich um Betriebe der im § 105 b Abs. 1 bezeichneten Art handelt, und in den Fällen des § 105 f übertragen.

Dementsprechend sind die Vorschriften der Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung wie folgt abgeändert worden:

I. Ziffer 3 lit. c erhält folgende Fassung:
in den Fällen des § 105 c Abs. 4, soweit es sich um Betriebe der im § 105 b Abs. 1 bezeichneten Art handelt, und in den Fällen der §§ 105 f, 138 a, 139 die Gewerbeinspektoren;

II. Ziffer 154 erhält folgende Fassung:
Der Gewerbeinspektor darf auf besonderen Antrag eine allwöchentlich zu gewährende 24stündige Wochentagsruhe anstatt der Ruhe am zweiten oder dritten Sonntage nur unter der Voraussetzung zulassen, daß die Arbeiter am Besuche des Gottesdienstes nicht gehindert werden (105 c Abs. 4). Außerdem ist die Genehmigung in der Regel nur zu erteilen, wenn die Durchführung der Ruhe am zweiten oder dritten Sonntage mit unverhältnismäßigen Opfern oder mit erheblichen Unzuträglichkeiten für den Betrieb oder die Arbeiter verbunden sein würde.
Die Genehmigungsverfügung ist schriftlich zu erlassen. Sie muß bestimmen, für wieviel Arbeiter, für welche Arbeiten und unter welchen Bedingungen die Ausnahme bewilligt wird. Die Genehmigung ist, sofern sich die Ausnahme auf mehr als 4 Sonntage erstreckt, nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalte des jederzeitigen Widerrufs zu erteilen. Der Gewerbeinspektor hat eine Abschrift der Genehmigungsverfügung der Ortspolizeibehörde mitzuteilen.

III. Unter Ziffer 179 erhält der Absatz 1 folgende Fassung:
Anträge auf Gestattung von Ausnahmen nach § 105 f hat der Gewerbeinspektor möglichst schleunigst zu erledigen. Bevor nicht dieser Beamte die Genehmigung erteilt hat, darf der Unternehmer die Sonntagsarbeiten nicht vornehmen lassen. Die nachträgliche Erteilung der Genehmigung ist unzulässig.

IV. Unter Ziffer 180 erhält der Absatz 3 folgende Fassung:
Der Gewerbeinspektor hat eine Abschrift der Genehmigungsverfügung der Ortspolizeibehörde mitzuteilen.

Vorstehendes bringen wir hiermit zur Kenntnis der Leiter gewerblicher Betriebe mit dem Bemerken, daß die Genehmigungen von Ueberarbeit und Sonntagsarbeit, soweit sie dem Herrn Landrat zugestanden haben, fortan nur bei dem Königl. Gewerbeinspektor in Oels nachzusuchen sind.

Namslau, den 4. Juni 1910. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Das Amt beginnt jetzt mit dem **Ankauf von Heu** neuer Ernte direkt von der Wiese. Das Natural muß völlig trocken sein und den Anforderungen an gutes Pferdeheu entsprechen.

Königliches Proviantamt.
Dierske.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich

Ring 26

ein

Cigarren- u. Cigaretten-Import-Geschäft

eröffnet habe und wird es mein Bestreben sein, die mich beehrende Kundschaft durch

gute, preiswerte Ware

in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll, ergebenst

Willi Haesler
Cigarren-Import
Namslau, Ring 26

Eine Wirtschaft
mit ca. 20 Morgen Land ist krankheitshalber sofort zu verkaufen.
Heese, Wilkau Kr. Namslau.

Strickmaschinen
mit **Mark 30—50** Anzahlung. Illustr. **Pracht-Katalog** gratis. **P. Kirsch, Döbeln.**

Dr. Grosser
Spezialarzt für Haut-, Blasen- u. Nierenkranke
Breslau, Tauentzienstr. 50, Ecke Neue Taschenstraße, nahe dem Hauptbahnhof.
Sprechstunde 10—1, 3—5. Sonntag 9—10.

Wer verkauft **Haus oder Besitztum** jeglicher Art. Offerten unter „**E. Amann**" an die **Expedition des General-Anzeiger, Breslau.**

Der Sommer-Saison-Ausverkauf findet von

Montag, den 13. bis Freitag, den 17.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen statt.

1 Posten
Batistblusen
durch Schaufenster u. Auswahlsendungen etwas angeschmutzt von **1.20** Mk. an.

Kinder-Waschkleider u. Kittel
in großer Auswahl von **1.15** Mk. an.

Knaben-Waschhosen u. Blusen
in großer Auswahl von **1.40** Mk. an.

Waschkostüme, Waschkostümröcke, englisch u. Kamgarn-Röcke Kostüme, Tüllkragen, Paletots, Staubmäntel
Stickereiblusen mit **20% Rabatt.** **Spitzenblusen**
Wasch-Unterröcke, Alpacca, Crepe, Moirette mit 15% Rabatt.
1 Posten Damen-Taghemden, Nachthemden, Beinkleider durch Schaufensterdecoration etwas angeschmutzt
beteutend unter Preis.

1 Posten
Spitzen und Stickereien
Mtr. von 15 Pfg. an.

1 Posten
Kleider-Leinen
waschecht, Mtr. 40 Pf.

1 Posten
Zephyrleinen
waschecht, Mtr. 38 Pf.

Waschreste, Wollstoffreste in grossen Mengen.

Auf sämtliche Abteilungen des Lagers, auch Wäsche, Gardinen, Teppiche, Linoleum, gewähre ich in diesen Tagen einen Rabatt von 10 Prozent.

Albert Bielschowsky, Namslau.

Danksagung.

Für die uns in so reichem Masse entgegengebrachten Beweise liebevollen Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Schwester und Schwägerin

Frau Emilie Bachmann

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Namslau, den 7. Juni 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unserer geliebten Mutter, Gross- und Urgrossmutter, der

verw. Tischlermeister

Frau Auguste Posselt

geb. Hornig,

sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Melz für seine trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die uns anläßlich unserer **Hochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unsern schönsten Dank.

Eduard Fieber und **Frau Martha** geb. Miosge.

Reichenstein, im Juni 1910.

Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Plomben, Zahnziehen, Nervtöten rc.

Paul Lachmund, Dentist,

Namslau,

Ring- und Andreaskirchstr.-Ecke,

im Hause des Herrn Kaufm. **Wziontek.**

Mein **Klavierstimmer**

kommt dieser Tage nach dort und Umgegend und bitte ich, etwaige Bestellung an die Expedition der Zeitung abzugeben.

Th. Cieplik, Beuthen O.-S.,

Pianoforte-Magazin.

Ein neugebautes Zinshaus

(Bäckerei u. Specereiwarengeschäft)

auch zu jedem anderen Geschäft geeignet mit Garten und Bauplatz zu verkaufen. Off. an

Rieger, Namslau.

Schwämme

Grosse Auswahl in

Damen- u. Herren-Badeschwämmen

Kinder-

Schultafel- u. Fensterschwämmen

Badehauben, Frottiertüchern

Schwammbeuteln u. Körben.

Oscar Tietze,

Germania-Drogerie.

Neue Schotten-Heringe

5 Pfge.,

Neue Matjes-Heringe

10 Pfge.

Heinrich Führ.

Wildscheine

empfiehlt

O. Opitz'sche

Buchdruckerei

Namslau, Fernsprecher 224.

Namslau. Stadtpark.

Sonntag, den 19. Juni 1910,

III. Gau-Sängertag.

Mitwirkende:

Die Männergesangvereine **Festenberg, Gr.-Wartenberg, Militsch, Namslau, Noldau, Oels, Oswitz** und die hiesige **Stadtkapelle.**

Beginn des **Konzerts nachm. 4 Uhr.**

Anfang der **Massenchöre** und **Einzelgesänge, nachm. 5 Uhr.**

Vorverkauf bei den Herren: Toebe, Opitz, Haesler u. Liehr. Platz an reserv. Tischen à 75 Pf. alle übrigen Plätze à 40 Pf. Programm 10 Pf.

An der Kasse: 1 Mark und 50 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet der

M.-G.-V. Namslau.

Lenkballon Parseval-Flüge

veranstaltet auf dem Flugplatz

Breslau—Wilhelmsruh

der Ostdeutschen Flug-Industrie G. m. b. H. Breslau

Schweidnitzer Stadtgraben 29

Aufstiege

Sonntag, den 19. Juni 1910 und folgende Tage

(bei günstiger Witterung).

Eintrittskarten 60 Pfg., 1 Mk. und 3 Mk.

Anmeldungen zu Passagierfahrten im Büro der Gesellschaft.

O. Opitz'sche

Buchdruckerei und Buchhandlung.

Namslau, im März. 1910.

P. T.

Das Hirtsche Lesebuch für Landschulen liegt jetzt vollständig vor:

1. Ausgabe A. (evangl.)

a) Fibel geb.	0,40
b) Lesebuch f. d. Unterstufe geb.	0,55
c) Lesebuch für Mittel- und Oberstufe, Ausgabe für Schlesien, geb.	2,10

2. Ausgabe G. (kathol.)

a) Fibel geb.	0,40
b) Lesebuch für Unterstufe geb.	0,55
c) Lesebuch für Mittel- und Oberstufe geb.	2,10

Ich unterhalte großes Lager von diesen Lesebüchern und kann freundliche Aufträge sofort ausführen unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Großes Lager von sonstigen Schulbüchern, Lehrmitteln und Schreibmaterialien.

Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

Gut erhaltenes Damenrad zu verkaufen. **Lorenz,** Schwarzer Adler.

Eine Stube sofort oder für später zu vermieten. **Masur.**

Königlich Preussische Lotterie-Einnahme. Oscar Tietze, Namslau.

Die Erneuerung der Lose

1. Klasse 223. Lotterie

sowie die **Auszahlung der Gewinne** bis einschließlich 500 Mark hat begonnen.

Tietze,

Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Filiale v. Berlin

Kaiser-Panorama

Klosterstraße 35 part.

Reise von Freiburg i. Br.

durch den südlichen

Schwarzwald

bis Badenweiler.

Eine Sommer- und Wintertour.

Um zahlreichen Besuch bittet

die Direktion.

Geöffnet von 10—10 Uhr abends.

Panorama nur noch kurze Zeit hier.

Künstliche Zähne,

Plombieren, Zahnziehen, Nervtöten rc.

Oscar Dalibor, Dentist,

Namslau, Ring 18 I. Etg.

Tafel-Glas, Mouselin u. Mattglas, Fenstergaze, Fensterkitte, Futterschwingen, Körbe u. hölzerne **Rechen,**

sowie sämtliche

Colonialwaren

empfiehlt

A. Janaszek.

Neue Schotten-Heringe

empfiehlt **J. Reibnitz.**

Für

Glückstöpfe

besonders geeignet große Posten

Geschenkartikel

bedeutend unter Preis.

S. Schwerin

Inh. Felix Hahn.

Neues Schlesisches Provinzial-Gesangbuch,

nach dem Beschluß der Provinzialsynode 1908 mit Genehmigung des Evangel. Oberkirchen-Rats herausgegeben vom Kgl. Konsistorium,

empfiehlt die

O. Opitz'sche Buchdruckerei und Buchhandlung,

Namslau, Andreaskirchstraße 18

Fernsprecher 224.

WARTBURG-
FAHRRÄDER

Fabrikat der Fahrzeugfabrik in Eisenach,
sind für jeden Zweck, ob Geschäftsgebrauch, Touristik und Sport, die geeignetsten Qualitätsmaschinen zu soliden Preisen.

Neuester illustrierter Katalog auf Wunsch.

Vertreter: **B. Grahn, Namslau,** Schützenstraße 13.

Weitere Fabrikate der Fahrzeugfabrik. **Handmilchseparatoren „Ajax."** **„Dixi" Automobile für alle Zwecke.**

Maskos Etablissement.
Morgen Sonntag, von abends 6 Uhr ab
Rehbraten,
wozu ergebenst einladet. **Tatschke.**

Zum
Tanz-Kränzchen
Sonntag den 12. Juni cr.
ladet freundlichst ein **Tambor,**
Gastwirt in **Kaulwitz.**

Schwunteks Etablissement.
Morgen Sonntag **Großes Tanzvergnügen.**

Deffentl. Arbeitsnachweis und Stellenvermittlung
zu **Namslau,**
für **Dienstmädchen, ländliches Gesinde, Handwerker, Arbeiter** kostenfrei
in der **Herberge zur Heimat.**

Sie sparen
mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und Feuerung, wenn Sie sich
Johns „Volldampf"-Waschmaschine
anschaffen. Lieferung auch auf Probe.
J. Schczuka
Schlosserei
Namslau.

Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder
die **besten,** daher im Gebrauch die **allerbilligsten** sind!
Verlangen Sie **Preisliste,** die reichhaltigste der Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. **kostenlos** von den
Deutschland-Fahrrad-Werken
August Stukenbrok, Einbeck
Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Spratt's Hundekuchen
billigst zu haben bei
Oscar Tietze.

Zur Lieferung
von
Schreibmaschinen
jeden Systems
unter koulantesten Zahlungsbedingungen
hält sich empfohlen
O. Opitz'sche Buchdruckerei
Fernsprecher 224.

Persil
lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide, Stickereien etc., überhaupt
alle zarten Stoffe beim Waschen
wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda.

Billig, kräftig, wohlschmeckend sind
Kreuzstern **MAGGI's Suppen**
in Würfeln zu 10 Pfg. für 2—3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten. In grosser Sortenauswahl stets frisch vorrätig bei
Vincenz Zurawski, Kolonw., Delik. u. Weinhandlg., *Namslau,*
Ring, Ecke Schützenstrasse 24.

Soennecken's neue Dauer-Kontenbücher
D. R. G. M.

Extra-Anfertigung prompt u. billigst.

Einfach, praktisch, billig
*
Einbanddecken dauernd zu benutzen

Alphabetische Kontenfolge
*
Kein besonderes Register

Mehrfache Sicherheitslochung vereint mit **Schlitzlochung**
Einziges System mit diesen Vorzügen
Gesetzlich zulässig laut Handelskammer u. jur. Gutachten
empfiehlt
O. Opitz'sche Buchdruckerei, Namslau
— Fernsprecher 224. —

Verlangen Sie ausführliche Prospekte.

Zur Klebe-, Knüpf- und Sortierarbeit in und außer dem Hause, auch in meinem Arbeitssaale werden
Frauen und Mädchen
eingestellt.
Alex Bandmann.

Zimmerleute und Arbeiter
bei hohem Lohn gesucht.
Julius Brandt
Kraschen
Baugeschäft und Dampfsägewerk.

Eine Bedienungsfrau
für sofort gesucht.
Beck, Uhrmacher,
Ring, Nr. 2.

Saubere Bedienungsfrau
und ein
zuverlässiges Mädchen für ein **Kind**
werden gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Globin
bester Schuhputz,
überall erhältlich
Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig

Neue Matjesheringe
empfiehlt **J. Reibnitz.**

Storms Karsbach
fürs Reich
Preis 80 Pfg.
Königs Karsbach
Preis 60 Pfg.
Taschenfahrplan
für die
Direktionsbezirke
Breslau, Kattowitz und **Posen**
nebst Anschlußstrecken.
Gültig vom 1. Mai 1910 ab.
Preis 20 Pfg.
empfiehlt
Opitz'sche Buchdruckerei.

Gratis-Zugabe.
Bei Einkauf von:
1 Pfd. f. Melange-Kaffee à Mk. 1.68 od.
1 „ f. entölten Cacao à Mk. 2.40
verabreiche einen prakt. Gegenstand für Haushalt etc., das Verzeichnis darüber ist in m. Filiale erhältlich.
Richard Selbmann,
Chokol.-Fabrik-Niederlage: Klostertsr. 34.

Wie süss
sieht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz** und ein reiner zarter, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt:
Steckenpferd Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei
Oscar Tietze, Drogerie.

Junge Leute von 14 bis 35 Jahren sucht ständig die
Breslauer Dienerschule H. Kupka,
Höfchenstr. 89. Stellung sof., Antritt tägl.

Drucksachen für den Privatbedarf, als:
Visitenkarten, Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen Geburts-Anzeigen u. s. w. in bester Ausführung.

Drucksachen für den Geschäftsbedarf, als:
Adress-, Empfehlungs- und Aviskarten, Zirkulare, Briefköpfe, Rechnungen, Quittungen, Wechsel u. s. w. schnellstens.

Die Buchdruckerei
von
Oskar Opitz, Namslau
hält sich zur Anfertigung
sämtlicher Druckaufträge
in Schwarz- und Buntdruck
bestens empfohlen.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Alle anderen Drucksachen für Geschäfte, Vereine und Private, wie:
Lieferscheine, Couverts, Preis-Courante, Programme, Eintrittskarten u. s. w. werden bestens ausgeführt.

Trauer-Drucksachen, wie:
Trauerbriefe und Couverts, Trauerkarten, Totenzettel u. s. w., sowie alle anderen Arbeiten werden schnell und billig angefertigt.

Dom. Simmelwitz
sucht zum sofortigen Antritt einen **tüchtigen, nüchternen, fleißigen**
Gespannvogt
bei hohem Lohn und Deputat.
Die Gutsverwaltung.

Schulentlassener
Laufbursche
gesucht. **A. Bandmann,**
Federfabrik.

Eine freundliche Wohnung im 2. Stock zu vermieten und Juli zu beziehen bei
Tischler **Knopp.**

Eine Stube im 1. Stock vornheraus Langestraße 26 ist zum 1. Juli d. J. zu beziehen.
K. Robotta, Schützenstr. 5.

Krakauerstraße 7 ist eine Wohnung zum 1. Juli zu vermieten.

Zwei Zimmer an einzelnen Herrn oder Dame zu vermieten
St. Andreas-Kirchstr. 14 II.

Möbl. Zimmer event. auch mit Kost zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Krakauerstraße 3.

Zwei Stuben, helle Küche nebst Beigelaß zu vermieten, Oktober zu beziehen
Kirchstraße 21.

Eine Stube zu vermieten und bald oder 1. Juli zu beziehen **Kasernenstraße 25.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten
Klosterstraße 14.

Eine Stube mit Kammer ist zu vermieten.
Wilhelmstr. 2.

werden. Eine rührende Szene spielte sich gegen Abend in der Wachstube der Regimentskaserne ab. Zu den Four habenden Unteroffizieren kam mit besorgter Miene und zitternden Gliedern ein junges Weib und erbat sich Auskunft, ob ihr gleichfalls der 3. Kompagnie angehörender Mann sich etwa unter den Verletzten befinde. Einer der Unteroffiziere ließ sich telephonisch mit Königsbrück verbinden. Nach langem Harren war endlich die gewünschte Verbindung hergestellt. In der düsteren Wachstube herrschte Totenstille. Die junge Frau stand dicht am Telephon. Der Unteroffizier ließ sich die bereits bekannten Namen der Toten bestätigen, und fragte sodann nach den Namen der Verletzten, insbesondere der Unteroffiziere. Er hielt lange das Hörrohr am Ohre und sagte dann — für die Umstehenden zunächst nicht recht erklärlich — er könne nichts verstehen. Die Unteroffiziere trösteten, so gut sie es vermochten, die junge Frau mit dem Hinweis, daß sie, falls ihr Mann sich unter den Verletzten befinde, doch sicher bereits benachrichtigt worden wäre. Der Unteroffizier aber, der das Gespräch mit Königsbrück geführt hatte, ging hinaus und nahm einen seiner Kameraden mit sich, dem er draußen auf dem Kasernenhofe die betrübende Mitteilung machte, daß der Mann jener Frau sich tatsächlich unter den Verletzten befinde. Er hätte doch, so meinte er betrübt, es der Frau nicht sagen können. Die Aermste wird freilich früh genug noch von dem Leid, das auch sie mit so manchen anderen betroffen, erfahren haben.

Berlin, 7. Juni. Auf der Lichtenrader Chaussee rannte ein Auto, in welchem sich ein Sattlermeister, ein Ingenieur mit seiner Frau und zwei andere Herren befanden, gegen einen Baum und flog in den Chausseegraben, wo es schwer beschädigt liegen blieb. Die Insassen wurden herausgeschleudert und erheblich verletzt.

— **Vor den Augen des Vaters totgefahren.** Ein schwerer Unglücksfall hat sich Montag nachmittag auf dem Gesundbrunnen bei Berlin zugetragen. Der Klempner Franz Ulrich war mit seinem dreijährigen Söhnchen Erwin nach der Belunstraße gegangen. Als er mit dem Kind an der Hand an der Ecke der Badstraße den Fahrdamm überschritt, riß sich der Kleine los und rannte den Fahrdamm hinunter. Dabei geriet er an einen entgegenkommenden Steinwagen heran und wurde umgerissen. Die Räder des Lastwagens gingen dem unglücklichen Kind über Brust und Kopf hinweg und zermalmten diesen vollständig, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

— **Folgenschwere Karbonidexplosion.** Dienstag nachmittag 1½ Uhr ist die Karbonidfabrik in Schleebusch bei Köln infolge einer Explosion zerstört und in Brand geraten. Die Explosion war so heftig, daß in dem Orte vielfach Beschädigungen an Häusern angerichtet wurden. Besonders schwer betroffen wurde die Kleinbahnzentrale, die vorläufig ihren Betrieb eingestellt hat. Wieviel Menschen bei der Explosion zu Schaden gekommen sind, konnte nicht festgestellt werden; bis gegen 3 Uhr waren zwei Verletzte ins Krankenhaus gebracht worden.

Stendal, den 7. Juni. Bei dem Gewitter, das gestern nachmittag über den Arendsee ging, kenterte infolge des Sturmes ein Boot. Drei Insassen ertranken.

— **Der blutige Bierkrieg.** Zu den unerhörten Krawallen in Dorfen in Bayern wird im Anschluß an unsere bisherige Meldung den „Münch. N. Nachr." noch gemeldet, daß die Feuerwehren nur ungern ans Löschen gingen und dem „Bräu", (so nennt man in Bayern den Brauereibesitzer) das Unglück herzlich gönnten, nachdem er die Bierpreise erhöht hatte. Kaum war das Feuer einigermaßen lokalisiert, so setzten sich die Feuerwehrleute mit den anderen Ortseinwohnern zu dem nach Landessitte reichlich gespendeten Freibier nieder, und bald herrschte die fröhlichste Stimmung. Es waren gegen zwanzig auswärtige Feuerwehren erschienen, wohl mehr zum Löschen des Durstes als des Feuers. Die fidele Stimmung wich aber bald einer übergroßen Ausgelassenheit und schließlich der Gereztheit, und es wurden, als die Leute betrunken waren, wahre Indianertänze aufgeführt. Dem Freibier spendenden Brauer wurde gutmütig erklärt, daß man ihn eigentlich „derschießen" müsse. Es entstand bald Zank und Streit und allgemeine Rauferei, die von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends andauerten. Ein ruhestiftender Wachtmeister wurde mit einem eisernen Stuhl niedergeschlagen, und blieb bewußtlos liegen, und auch zwei weitere einschreitende Wachtmeister wurden ziemlich schwer verletzt. Inzwischen wurde auch die eigentliche, noch nicht abgebrannte Wirtschaft des Ortes bombardiert, gestürmt und demoliert. Auch als mitten in den ärgsten Krawallen der Besitzer des „Bräu", Oekonomierat Bachmaier, erschien und die Herabsetzung des Bierpreises von 26 auf 24 Pfennige das Liter ankündigte, wurden trotzdem die Demolierungen unter wütendem Geheul und Tumulten fortgesetzt und alles kurz und klein geschlagen. Polizei und Gendarmerie von Dorfen war machtlos, und auch die Versuche der Feuerwehr, die Kämpfenden durch Wasserstrahlen auseinanderzubringen, waren fruchtlos. Gegen 11 Uhr abends erschien der inzwischen benachrichtigte Bezirksamtmann aus Edingen mit sechs Gendarmen und gebot Polizeistunde, wonach die Tumulte nach und nach aufhörten. Im ganzen Bezirk herrscht jetzt die größte Aufregung unter der Bevölkerung. Die Brauereien von Taufflirchen und Edingen haben gleichfalls Brandbriefe erhalten, besonders in Taufflirchen gebärden sich die Leute so rabiat, daß die Schloßbrauerei es nicht wagte, eine Erhöhung eintreten zu lassen.

— **Das Erdbeben in Unteritalien.** Das Erdbeben von Benevento hat ähnliche Wirkungen gehabt, wie das Erdbeben von Messina und Calabrien, jedoch ist die Zahl der Opfer bedeutend geringer. Ein Teil der Bevölkerung von Calitri hat die fremden Missionare, die sich seit einiger Zeit dort niedergelassen haben, für das Erdbeben verantwortlich gemacht und Drohungen gegen sie ausgestoßen, sodaß die Missionare infolgedessen unter dem Schutze der Truppen die Gegend verlassen mußten. In Benevento ist die Panik besonders groß. Die Wohnungen stehen zum größten Teil leer. In den Gefängnissen ist eine Meuterei ausgebrochen. Die Gefangenen verlangen stürmisch, sofort in Freiheit gesetzt zu werden. Nach den letzten Depeschen sind durch das Erdbeben von Calitri 40 Menschenleben vernichtet worden. In den übrigen Ortschaften wurden viele Häuser beschädigt, viele sind eingestürzt, jedoch sind dort keine Menschenopfer zu verzeichnen. Aus dem Dorfe San Fele wird über das Erdbeben weiter gemeldet: Vier Häuser sind zerstört, zwei Personen leicht verletzt. In der Nähe des Dorfes stürzte ein Haus ein, dabei wurden 4 Frauen und 2 Kinder getötet. Das Gefängnis in Melfi droht einzustürzen. Der König und die Königin sind in Avellino eingetroffen. Sie waren während der ganzen Fahrt im Erdbebengebiet Gegenstand herzlicher Huldigungen des an den Bahnhöfen zusammengeströmten Publikums. Der italienische Ministerpräsident forderte von der Kammer die Bewilligung eines Kredits von 200.000 Lire für die Opfer des Erdbebens.

— **In Kärnten** ist jetzt der **Steinbock** wieder für jagdbares Wild erklärt worden, nachdem das Tier seit Jahrhunderten aus Europa nahezu ganz verschwunden war. Während er noch in der Mammuth- und Renntierzeit in allen Hochgebirgen des mittleren und südwestlichen Europas vorkam und noch im frühen Mittelalter als beliebtes Wildpret galt, wurde er im letzten halben Jahrtausend immer seltener. Im 16. Jahrhundert verschwand er aus der Schweiz, wo man 1853 am Gotthard den letzten Steinbock erlegte, im 17. Jahrhundert aus dem Zillertal, wo ihm lange Zeit die Erzhöchöfe von Salzburg besonderen Schutz hatten angedeihen lassen, späterhin kam er nur noch ganz vereinzelt im südlichen Wallis, in Piemont und Savoyen vor. Im Jahre 1858 gelang es dem König Viktor Emanuel, der ein leidenschaftlicher Jäger war, in seinem Jagdrevier bei Aosta eine Anzahl Steinböcke anzusiedeln und allmählich auf einen Bestand von mehreren hundert Exemplaren zu bringen. Ein ähnlicher Versuch des verstorbenen Kronprinzen Rudolf auf dem Dachsteingebirge mißlang ebenso wie andere Experimente, die in den österreichischen und schweizer Alpen mehrfach unternommen wurden. Mehr Glück hatte der österreichische Baron Born, der vor etlichen Jahren Steinböcke in den Karawanken einführte: die Tiere haben sich dort gut gehalten und fortgepflanzt, daß der Jagdschutzverein von Kärnten Steinbock jetzt wieder für jagdbares Wild erklärt und die Regierung bereits die Schonzeit (1. November bis 30. September) festgesetzt hat. Im künftigen Oktober also wird es in Europa in den deutschen Alpen zum ersten Male seit Jahrhunderten wieder eine regelrechte Steinbockdirsch geben.

— Ueber ein Drama im Eisenbahnzuge wird aus Graz berichtet: In dem Sonnabend früh von hier nach Ungarn abgegangenen Schnellzuge befanden sich in einem Kupee zweiter Klasse ein mit dunklem Sportanzuge bekleideter, etwa 40 jähriger Herr in Begleitung einer Dame, sowie eine zweite Dame, die jedoch nicht zur Gesellschaft der beiden übrigen Personen gehörte. In der Nähe der Station Laznitz erschrickt der Herr die ihm fremde Dame, für einen Moment das Kupee zu verlassen. Schon während der Fahrt war der Dame das aufgeregte Wesen ihrer beiden Kupeegenossen aufgefallen. Kaum war die Dame auf den Gang getreten, als in rascher Aufeinanderfolge zwei Schüsse krachten. Die Dame riß rasch die Kupeetüre auf und fand zu ihrem Entsetzen den Herrn und die Dame blutüberströmt auf den Sitzplätzen liegend. Der Zug wurde durch Anziehen der Notleine rasch zum Stehen gebracht. Ein im Zuge zufällig sich befindlicher Arzt bemühte sich um das Paar, konnte jedoch nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren. Der Selbstmörder ist nach einer bei ihm vorgefundenen Legitimation mit dem Rittmeister im 11. Dragonerregiment Emmerich Kövds von Köveshaja, zugeteilt dem Platzkommando in Komorn, identisch. Sein Vater ist Feldmarschall-Leutnant und Kommandant der 8. Infanterietruppen-Division in Bozen. In den Taschen des Rittmeisters wurde eine goldene Uhr samt Kette, sowie ein Barbetrag von 353 Kronen gefunden. Die Identität der Dame, die ungefähr 30 Jahre alt sein dürfte, und eine äußerst elegante Erscheinung war, konnte bisher nicht festgestellt werden. Bei der Dame wurde ein Barbetrag von 20 Kronen, drei nach Budapest gerichtete Briefe, einige Visitenkarten, sowie eine Fahrkarte zweiter Klasse nach Fiume vorgefunden. Das Motiv des Doppelselbstmordes ist noch völlig unaufgeklärt.

— **Ein Fall von Scheintod.** Aus Staßfurt wird gemeldet: Ein seltsamer Fall von Scheintod ereignete sich im benachbarten Dorfe Preuß.-Börnecke. Dort verfiel die Frau des Arbeiters Heinecke am 20. Mai in Starrkrampf. Man hielt die Frau für tot. Am Tage der bereits angesetzten Beerdigung erwachte die Scheintote infolge Berührung, verfiel aber alsdann wieder in Starrkrampf. Sie wurde nunmehr in die Universitätsklinik in Halle a. d. S. übergeführt, woselbst sie erst am 9. Tage zum vollen Bewußtsein gelangte. Sie verbleibt zur weiteren Beobachtung in der Klinik zu Halle.

— **Einen verwegenen Ritt,** dessen Ziel nicht weniger als 5420 englische Meilen von seinem Antrittspunkte entfernt ist, hat ein abenteuerlustiges Kosakenmädchen namens Kudaschoff soeben angetreten. Auf ihrem kleinen grauen mongolischen Pony will das Mädchen von Charbin bis Petersburg reiten. Ganz allein hat sie den Ritt angetreten, nur ein großer Bernhardiner Hund wird sie begleiten. Die mutige Reiterin sitzt im Männersattel und führt als Waffe nur ein Jagdmesser und einen Revolver mit. Sie war früher an der sibirischen Eisenbahn angestellt und hat sich im russisch-japanischen Kriege besonders ausgezeichnet. Damals erhielt sie die goldene Medaille für bewiesenen patriotischen Eifer.

— **Cyklon auf der Insel Sardinien.** Der „Tribuna" ist aus Cagliari, Sardinien, die Meldung von einem furchtbaren Cyklon zugegangen, der in der Gegend von Ogliastra gewütet hat. Die Felder sind verwüstet und viel Vieh ist getötet. Man fürchtet, daß auch eine Anzahl Hirten dem Unwetter zum Opfer gefallen ist.

— „**Zuviel Millionäre**"! Aus einem merkwürdigen, jedenfalls ganz und gar nicht amerikanisch anmutenden Grunde, hat der Reverend Robert Hugh Morris, Pfarrherr der ersten Presbyterianischen Kirche in Evanston am Michigansee, sein geistliches Amt niedergelegt. Evanston ist ein blühendes Städtchen, das nur 18 Kilometer von Chicago entfernt liegt und besonders von den reichen Familien Chicagos als Wohnsitz bevorzugt wird. Zu den „Pfarrkindern" des ehrwürdigen Mr. Morris gehörten denn auch u. a. der Getreidespekulant Platten und mehrere Mitglieder der durch die Konservenfabrikation zu riesigem Vermögen gelangten Familie Armour. Aber es scheint, daß Mr. Morris an diesen Pfarrkindern wenig Freude erlebt hat. Obgleich er, mit Recht, als ein glänzender Kanzelredner gilt, blieb seine Kirche an den meisten Sonn- und Feiertagen leer. Er war es schließlich überdrüssig, vor unbesetzten Bänken zu sprechen. Er hat sich nun öffentlich in sehr scharfen Worten über die Gründe, die ihn zum Verzicht auf sein Amt veranlassen, ausgesprochen. Es ist, seiner Ueberzeugung nach, eine harte und undankbare Aufgabe, sich der Seelsorge von Leuten zu widmen, welche die meiste Zeit des Jahres auf Geschäfts- oder Vergnügungsreisen zubringen. „Zuviel Millionäre"! So klagt Mr. Morris. Er wird sich jetzt eine ärmere — aber frömmere Gemeinde suchen.

Ernst Jung, Namslau, Ring 13,
Uhren, Gold- und optische Waren.

Wichtig!

Interessant!